Rechtsextremismus? Nicht mit mir!

Grundwissen und Handwerkszeug für Demokratie in Norddeutschland

Begleitheft zur Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

Impressum

ISBN 978-3-86498-428-0

Herausgeber:
Friedrich-Ebert-Stiftung: Julius-Leber-Forum, Landesbüro Niedersachsen, Landesbüro Mecklenburg-Vorpommern

Grundlage der vorliegenden Broschüre ist die Veröffentlichung „Rechtsextremismus? Nicht mit mir! Grundwissen und Handwerkszeug für Demokratie“ des Forums Politik und Gesellschaft, Berlin, 6. Auflage, 2012 (ISBN 978-3-86872-005-1).

Text:
Nora Langenbacher, Lisa Lehmann, Dr. Dietmar Molthagen, Sebastian Serafin, Andreas Speit, Till Stehn und Frederic Werner

Redaktion:
Franziska Schröter, Juliane Schulte, Frederic Werner

Gestaltung:
Meintrup, Grafik Design

Fotos:
Otto Belina, der-bildermacher (flickr.com), Claudia Bihler, büro v.i.p., Comic „Andi“ (www.andi.nrw.de), E. Friedrich, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Roland Geisheimer (www.attenzione-foto.com), Peter Himsel, IconScreen, sven_kindler (flickr.com), Michael Klarmann, Holger Kulick, Joachim Liebe, Opferperspektive Brandenburg e.V., Marek Peters, recherche-nord, M. Reisinger, Sergej Seemann, Kerstin Tack (flickr.com), tetedelacourse (flickr.com), The National Archives and Records Administration (NARA), Frank Wilhelm, Deutscher Bundestag/Wolfgang Zander, Behnaz Zoghi

Illustrationen:
Klaus Günther

Druck:
agenturdirekt druck, Hannover

Wir danken für die Mitarbeit an dieser Broschüre: Lan Böhm (Jugendpresse), Jana Günther, Anika Taschke, Uwe Reuter, Markus Graichen (Schülernetzwerk MUT), Stella Hindemith, Julian Perdrigeat, Franziska Schwarzmann (mut-gegen-rechte-gewalt.de), Fabian Stroetges und Behnaz Zoghi sowie den Co-Autoren Simone Rafael (mut-gegen-rechte-gewalt.de) und Ulli Jentsch (apabiz)

Copyright 2013 Friedrich-Ebert-Stiftung

Inhalt

1 Wozu dieses Heft? 4

2 Was erwartet dich in der Ausstellung? 5

3 Warum Demokratie? 8

4 Was ist Rechtsextremismus? 12

5 Wer sind „die Rechten“ und was machen sie? 19

6 Was machen die Rechtsextremen in Norddeutschland? 33

7 Rechtsextremismus – was geht mich das an? 39

8 Was kann ich tun? 43

9 Wo finde ich Unterstützung? 52

1 Wozu dieses Heft?

Wir freuen uns, dass du zu diesem Heft gegriffen hast, denn das bedeutet, dass dich das Problem Rechtsextremismus interessiert. Vielleicht hast du die Broschüre bei unserer Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen" mitgenommen. Diese Broschüre soll die Inhalte der Ausstellung begleiten und vertiefen, ist jedoch auch ohne die Ausstellung zu verstehen. Wir hoffen, dass sie deine Fragen zu diesem wichtigen Thema beantwortet und dich in deinem Engagement für die Demokratie bestärkt. Denn unsere Gesellschaft braucht möglichst viele Menschen, die sich demokratisch engagieren, Leute, die für Toleranz und Zivilcourage eintreten und die den Rechtsextremen zeigen: „Nicht mit mir!"

Der Schock über die Taten des sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrunds", dessen Mitglieder zwischen 2000 und 2007 mutmaßlich zehn Menschen ermordet haben, ist groß. Und sicher fragst auch du dich, wieso das nicht verhindert werden konnte. Diese schrecklichen Taten zeigen, wohin Rechtsextremismus im schlimmsten Fall führt: zu Mord und Terror. Das Problem fängt aber schon viel früher an, im Alltag, bei scheinbaren Kleinigkeiten, zum Beispiel einem schnell dahingesagten rassistischen Spruch, bei rechten Einstellungen und der Geringschätzung der Demokratie.

Voraussetzung für erfolgreiches Engagement gegen rechts ist es, gut Bescheid zu wissen. Wir wollen aber nicht nur sagen, wogegen wir sind, sondern erst recht wofür. Deshalb beginnen wir mit einer Antwort auf die Frage „Warum Demokratie?". Danach versuchen wir zu erklären, was Rechtsextremismus eigentlich ist, wer „die Rechten" sind und was sie machen. Dabei gehen wir vor allem auf die rechtsextreme Szene in Norddeutschland ein. Neben vielen Informationen findest du auch zahlreiche Kontakte sowie Anregungen und Beispiele für konkrete Aktivitäten gegen Rechtsextremismus.

Nur eine starke Demokratie mit engagierten Demokraten/innen ist widerstandsfähig gegen Rechtsextremismus. Wir wünschen dir eine interessante Lektüre und viel Erfolg bei deinem Engagement!

2 Was erwartet dich in der Ausstellung?

Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen

Ein kleiner Rundgang durch die Ausstellung

Der Doppeltitel wurde von uns ganz bewusst gewählt, denn die Ausstellung soll einerseits beschreiben, was Rechtsextremismus eigentlich genau ist und wie er Demokratie und Menschenrechte gefährdet. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch zeigen, wie wichtig Demokratie für unser gesellschaftliches Miteinander ist und welch eine Errungenschaft unsere Staatsform ist.

Demokratie leben und lernen

Demokratie bedeutet, dass das Volk herrscht. In einer repräsentativen Demokratie wie der unsrigen tut es das, indem es die Entscheidungsgewalt auf gewählte Vertreter/innen für eine bestimmte Zeit überträgt. Im ersten Teil unserer Ausstellung wird das Prinzip Demokratie erklärt, wobei auch auf die Bedeutung der Menschenwürde als wichtige Grundregel eingegangen wird: Danach sind alle Menschen gleich viel wert. Es wird deutlich, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist – sie muss von uns allen im Alltag geachtet, mitgestaltet und verwirklicht werden.

Rechtsextremismus als Gefahr für Demokratie

Im zweiten Teil der Ausstellung geht es darum zu zeigen, warum Rechtsextremismus eine Gefahr für die Demokratie darstellt und was das rechtsextreme Weltbild ausmacht.

Es geht los mit einer Gegenüberstellung, die deutlich macht, dass Rechtsextreme nahezu alle Wesensmerkmale der Demokratie ablehnen, die in unserem Grundgesetz festgeschrieben sind: etwa die Gewaltenteilung oder den Schutz der Grundrechte. Anschließend wird das rechtsextreme Weltbild erläutert, wonach Menschen unterschiedlich viel wert sind: So werden bestimmten Gruppen von Menschen, wie Migrant/innen, Jüdinnen und Juden sowie Menschen mit Benachteiligungen, ihre Menschenrechte abgesprochen. Hinzu kommen ein übersteigerter Nationalstolz, der gleichzeitig andere Nationen abwertet, das Befürworten einer rechtsautoritären Diktatur und die Leugnung oder Verharmlosung der nationalsozialistischen Verbrechen. Diese rechtsextremen Einstellungen bilden die Grundlage für rechtsextremes Verhalten. Hiermit sind das Wählen von rechtsextremen Parteien, politische Aktivitäten in rechtsextremen Gruppierungen oder Organisationen, aber auch Straf- und Gewalttaten gemeint. In diesem Teil der Ausstellung wird auch gezeigt, welche Parolen Rechtsextreme gern benutzen.

Die rechtsextreme Szene

Wie die rechtsextreme Szene in Deutschland und speziell in Norddeutschland aufgestellt ist, zeigen wir auf den Tafeln im folgenden Ausstellungsteil. Auch werden einige lokale Beispiele aufgeführt. Sehr deutlich zu sehen ist, dass Rechtsextremismus viele Gesichter hat. Die rechtsextreme Szene ist ein verbundenes Netzwerk, das von rechtsextremen Parteien über rechte Musik- und Klamottenvertriebe, über Zeitschriften und Bildungseinrichtungen bis hin zu Autonomen Nationalisten und rechten Subkulturen reicht.

Gewalt wird von vielen Rechtsextremen als ein legitimes Mittel zur Durchsetzung der eigenen Interessen verstanden. Seit 1990 starben nach Angaben zivilgesellschaftlicher Opferhilfeeinrichtungen 182 Menschen als Opfer rechter Gewalt, die Dunkelziffer könnte noch weit höher liegen.

Als zentraler Akteur der rechtsextremen Szene gilt die NPD, die im Norden Deutschlands tiefe Verwurzelungen hat. Gegründet wurde die Partei 1964 in Hannover. Nach langer Ruhephase wurde die NPD Mitte der 1990er Jahre zur aktivsten rechtsextremen Partei und ihr gelang sogar der Einzug in zwei Landtage.

Zusätzlich zur NPD stellt die Ausstellung in diesem Teil auch die „Neue Rechte“ vor. Hierbei handelt es sich um ein eher loses Netzwerk von Personen, politischen Projekten und Publizisten/innen, die das Ziel haben, rechte Gedanken salonfähig zu machen.

3 Warum Demokratie?

Demokratie als Staatsform

„Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind." So hat der frühere britische Premierminister Winston Churchill diese Frage in einem berühmt gewordenen Ausspruch für sich beantwortet. Und wäre vieles in der Tat nicht einfacher, wenn eine Person allein für alle anderen entscheiden würde? Aber wie vertrittst du dann deine Interessen? Und warum gehen in undemokratisch regierten Ländern viele Menschen, teilweise unter hohem persönlichem Risiko, für die Demokratie auf die Straßen, wie beispielsweise vor Kurzem in Tunesien und Ägypten? Die Demokratie ist die Staats- und Gesellschaftsform, die die Menschenwürde, die Menschenrechte, grundlegende Werte wie Freiheit und Gleichheit und auch den Wohlstand bislang am besten schützt und ermöglicht.

Demokratie heißt ja zunächst, aus dem Griechischen übersetzt, die Herrschaft des Volkes. Das steht bei uns in Artikel 20 des Grundgesetzes: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus." Dort wird aber auch gleich festgehalten, dass wir eine repräsentative Demokratie haben, das heißt, dass die Bürger/innen die Entscheidungsgewalt auf gewählte Vertreter/innen übertragen. Alles andere wäre bei einer so großen Zahl von Menschen auch nicht möglich. Doch Amtsinhaber/innen können auch jederzeit wieder aus ihrem Amt entfernt werden, wenn die Bevölkerung unzufrieden mit ihnen ist. Das ist etwas vereinfacht dargestellt, aber der fundamentale Unterschied zu einer Diktatur.

Freiheit und Menschenwürde

In der Politik geht es nun darum, das Zusammenleben in einer Gesellschaft mit all seinen Konflikten zu regeln. Demokratisch heißt dann konkret, dass alle Bürger/innen die gleichen Rechte (und auch Pflichten) haben. Gleich-

heit heißt also nicht Gleichmacherei, sondern viel eher die Abwesenheit von Ungleichheit und dass alle die gleichen Chancen haben, sich zu entfalten. Ganz zentral bei der Gleichheit ist die Anerkennung der Menschenwürde als absoluter Wert. So steht es ja auch im ersten Artikel des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar." Dies gilt für alle Menschen, ohne Bedingungen, von Geburt an und der Staat verpflichtet sich, diese Menschenwürde zu achten und zu schützen.

Weiterhin hält das Grundgesetz fest, dass niemand diskriminiert werden darf, weder wegen des Geschlechts, noch wegen der Religionszugehörigkeit, des Alters oder der Herkunft. Die Achtung der Menschenwürde bedeutet also, dass es keine Menschen „zweiter Klasse" oder gar „unwertes Leben" gibt. Hier offenbart sich auch der größte Unterschied zum Nationalsozialismus, der die Nation über das Individuum stellt und davon ausgeht, dass Menschen unterschiedlich viel wert sind.

Freiheit in der Demokratie bedeutet nicht nur, sich frei nach seinen Möglichkeiten entfalten, sondern auch, sich an politischen Prozessen beteiligen zu können, beispielsweise über Parteien, Verbände, Bürgerinitiativen oder über direktes Engagement wie Demonstrationen, Petitionen, Unterschriftensammlungen. Weitere wichtige Freiheiten stehen wiederum in unserer Verfassung, unter anderem die Meinungs- und Pressefreiheit, die Glaubensfreiheit oder die Versammlungsfreiheit. Damit wird in der Demokratie gewährleistet, dass jede und jeder nach eigenen Überzeugungen zum politischen Handeln beitragen kann. Eingeschränkt wird dieses Recht nur dadurch, dass man die Freiheit der anderen nicht verletzen und nicht ge-

gen Gesetze verstoßen darf. Mit einer unabhängigen Rechtsprechung soll Willkür und Bereicherung einer kleinen Gruppe, wie es durch eine autoritäre Herrschaft möglich ist, ausgeschlossen werden.

Demokratie gemeinsam leben

Demokratie ist nicht nur eine Staatsform, in der das Volk durch Wahlen und Abstimmungen die Macht ausübt, sie ist auch eine Gesellschaftsform. In Vereinen werden Vorstände gewählt und – bei Unzufriedenheit – wieder abgewählt. In Betrieben gibt es Mitbestimmungsrechte und wenn die Löhne nicht stimmen, kann gestreikt werden. In Schulen gibt es Schüler/innenvertretungen, die die Interessen der Schülerschaft vertreten. Im Kleinen und Großen diskutieren wir Fragen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens, bis wir einen Konsens finden oder in einer Abstimmung eine Lösung. Und wir sind uns einig, dass Probleme gewaltfrei gelöst werden sollen. Dafür gibt es unabhängige Gerichte, die in schwierigen Streitfällen Entscheidungen herbeiführen und dafür sorgen, dass sich alle an die Gesetze halten müssen.

Wenn sich alle Betroffenen als Freie und Gleiche an der Regelung ihres Zusammenlebens beteiligen können, verlangt dies auch jedem/r Einzelnen einiges ab: Es müssen die eigenen Interessen erkannt und anderen mitgeteilt werden. Da in einer Demokratie jedoch jeder Mensch andere Interessen haben kann und darf, müssen diese diskutiert und zu einem tragfähigen Kompromiss zusammengeführt werden.

Zum anderen setzt Demokratie eine bestimmte Haltung voraus. Zunächst geht es darum, die anderen anzuerkennen und ihnen die gleichen Rechte wie sich selbst zuzugestehen. Das bedeutet auch, sich andere Meinungen und Interessen anzuhören und diese zu tolerieren, auch wenn man sie nicht teilt. Denn zu der Frage, wie das Zusammenleben geregelt werden soll, gibt es keine Antworten mit absolutem Wahrheitsanspruch – auch dazu nicht, wie die bestmögliche Form der Gemeinschaft im Rahmen der Verfassung ausgestaltet werden kann. So zeichnet sich die Demokratie auch dadurch aus, dass Kritik erlaubt ist und zur Verbesserung beitragen kann. Die Demokratie kann und muss sich weiterentwickeln.

Nicht zuletzt ist Demokratie auf die Bereitschaft jeder einzelnen Person angewiesen, sich daran zu beteiligen. Demokrat/innen zeichnen sich deshalb durch ein Mindestmaß an Interesse für die Belange des Zusammenlebens aus. In diesem Sinne sagte Heinz Galinski, erster Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland: „Demokratie kann man keiner Gesellschaft aufzwingen, sie ist auch kein Geschenk, das man ein für alle Mal in Besitz nehmen kann. Sie muss täglich erkämpft und verteidigt werden."

Es gibt verschiedene Auffassungen, wie die Demokratie ausgestaltet werden kann, zum Beispiel mehr solidarisch oder eher wirtschaftsliberal. Doch gemeinsam ist den Modellen der Demokratie, die sich aus der Tradition der Aufklärung ableiten, dass das Prinzip der Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen gültig ist. Und dafür lohnt es sich allemal, sich für die Demokratie zu engagieren.

4 Was ist Rechtsextremismus?

Rechtsextremismus = Menschen sind unterschiedlich viel wert

Was fällt einem spontan zu dem Begriff „Rechtsextremismus“ ein? Braun, Glatze, Hitler, Baseballschläger, NPD, Rassismus? „Rechtsextremismus“ ist ein sperriger Begriff, der relativ viel meint: bestimmte Einstellungen, dazugehörige Handlungen und entsprechende Organisationen.

Dem Rechtsextremismus liegt ein Denken zugrunde, das Menschen unterschiedlichen Wert zuschreibt – je nach Herkunft, Hautfarbe und Kultur. Damit verletzt rechtsextremes Denken die Menschenwürde und verstößt gegen die Grundrechte, die das Grundgesetz allen Menschen in Deutschland garantiert. Im Grundgesetz heißt es in Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Und in Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Weil die Grundannahme rechtsextremen Denkens sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung Deutschlands richtet, sind rechtsextreme Personen und Organisationen verfassungsfeindlich und werden von staatlichen Behörden – dem Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz – im Auftrag der Innenministerien von Bund und Ländern beobachtet.

Die rechtsextreme Ideologie weist folgende Elemente auf:

1. Befürwortung einer Diktatur (und damit Ablehnung der Demokratie)
2. Nationaler Überlegenheitsanspruch (Chauvinismus)
3. Ausländerfeindlichkeit
4. Antisemitismus (Feindschaft gegenüber Juden)
5. Der Stärkere soll sich auf Kosten des Schwächeren durchsetzen (Sozialdarwinismus)
6. Verharmlosung des Nationalsozialismus

Rechtsextremismus – ein Problem in der Mitte der Gesellschaft

In einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2012 wurde für die Verbreitung rechtsextremen Denkens in Deutschland festgestellt:

	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
Befürwortung Diktatur	3,5 %	3 %	5,4 %
Chauvinismus	19,4 %	18,4 %	23,5 %
Ausländerfeindlichkeit	25,1 %	21,7 %	38,7 %
Antisemitismus	8,6 %	8,2 %	10,4 %
Sozialdarwinismus	4,3 %	3,4 %	7,8 %
Verharmlosung Nationalsozialismus	3,1 %	3 %	3,5 %

Rechtsextreme Einstellungen in West- und Ostdeutschland 2012 (in Prozent). Gesamt (N = 2.415), West (N = 1.929), Ost (N = 486)

An diesen Ergebnissen lässt sich ablesen, dass rechtsextreme Einstellungen bei einem besorgniserregend hohen Anteil von Deutschen vorhanden sind. In Einzelfragen hat die Studie beispielsweise ermittelt, dass jede/r sechste Befragte der Aussage zustimmt, Deutschland brauche „eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert“, und knapp 18 Prozent der Deutschen fühlen sich als etwas Besseres, nur weil sie deutsch sind. Nach der erwähnten Untersuchung finden wir rechtsextremes Denken in jeder Altersgruppe, bei Frauen und Männern, bei Kirchen- und Gewerkschaftsmitgliedern und unter den Wähler/innen aller Parteien. Es handelt sich beim Rechtsextremismus also nicht um ein „Randproblem“. Wir finden ihn in der Mitte der Gesellschaft.

Rechtsextremismus: kein Jugendproblem, kein Ostproblem!

Rechtsextreme Einstellungen finden sich in allen Teilen der Bevölkerung. Rechtsextremismus ist ein Problem in der Mitte der Gesellschaft und geht deshalb alle an. Liebe „Wessis“: Es ist kein Ostproblem! Liebe Erwachsene: Es ist kein Jugendproblem!

Fremdenfeindlichkeit als größtes Problem

Die Zahlen der FES-Studie zeigen klar, dass unser größtes Problem bei rechtsextremen Einstellungen derzeit in der Feindlichkeit gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund liegt. Fremdenfeindlichkeit äußert sich in Aussagen wie:

„Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen."

„Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet."

„Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken."

Aussagen, mit denen in der Studie „Die Mitte im Umbruch" ausländer- und fremdenfeindliche Einstellungen gemessen wurden.

Umso wichtiger ist es also, gerade beim Thema Fremdenfeindlichkeit aufzupassen. Falschen Verallgemeinerungen wie „die Türken sind.../ machen..." oder Einteilungen in „gute und schlechte Migrant/innen" muss entschieden begegnet werden.

Auch du solltest hellhörig sein und widersprechen, wenn Personen oder Gruppen pauschal angegriffen und/ oder abgewertet werden. Sonst breitet sich der oben beschriebene Gedanke der Ungleichwertigkeit von Menschen und damit auch rechtsextremes Denken aus.

Der Nationalsozialismus

Rechtsextremismus ist in Deutschland nicht zu trennen von den Erfahrungen im Nationalsozialismus. Von 1933 bis 1945 errichtete die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" (NSDAP) unter der Führung von Adolf Hitler in Deutschland eine Diktatur. Menschen, die von den Nationalsozialisten für minderwertig gehalten wurden, wurden erst massiv unterdrückt und später brutal ermordet. Das Feindbild Nummer eins der Nationalsozialisten waren Jüdinnen und Juden: Bis 1945 ermordeten sie sechs Millionen Juden in ganz Europa – was man heute als „Holocaust" bezeichnet. Viele von ihnen starben in den Vernichtungslagern

und so genannten „Konzentrationslagern“. Das bekannteste davon war in Auschwitz (heute Oświęcim in Polen), wo über eine Million Menschen in Gaskammern ermordet wurden – die meisten von ihnen jüdischen Glaubens. Aber auch andere Minderheiten oder Anhänger/innen politischer Bewegungen wurden verfolgt und ermordet, darunter Sinti und Roma, Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Homosexuelle, Kommunisten/innen und Sozialdemokraten/innen.

Am 1. September 1939 lösten die Nazis mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg aus. Dieser Krieg brachte bis dahin ungekanntes Leid über die Menschen in allen am Krieg beteiligten Regionen, vor allem in Osteuropa. Auch wenn die junge Generation heute keine Schuld am Holocaust und am Zweiten Weltkrieg trägt, so bedeuten die Verbrechen der Nazizeit trotzdem eine besondere historische Verantwortung für jede/n heute lebende/n Deutsche/n. Deswegen muss seit dem Ende des Nationalsozialismus und des Krieges im Jahr 1945 klar sein: So etwas darf nie wieder möglich sein in Deutschland oder woanders!

Betrachtet man die Grausamkeiten des Naziregimes, ist es unfassbar, dass heutige Rechtsextreme die Geschichte verdrehen und noch immer Nazigrößen und Kriegsverbrecher/innen feiern. Ein Beispiel sind die Aufmärsche und Aktionen im Gedenken an den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess jedes Jahr rund um dessen Todestag am 17. August. Da sich die Rechtsextremen in die Tradition dieser Geschichte stellen, werden sie oft selbst noch als „Nazis“ oder „Neonazis“ bezeichnet. Um blinder Verehrung und

Parolen Fakten entgegenzuhalten, ist es wichtig, über diesen Abschnitt deutscher Geschichte gut Bescheid zu wissen. Das Leugnen des Holocausts ist übrigens in Deutschland verboten. Trotzdem streiten viele Rechtsextreme ab, dass der Holocaust stattgefunden hat. Wir alle sollten eine Antwort auf solche Geschichtsverdrehungen parat haben (siehe 8. Kapitel)!

Dass die heutigen Rechtsextremen sich nach wie vor an den historischen Nazis orientieren, zeigt das Beispiel des Fraktionsvorsitzenden der NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, Udo Pastörs. In einer Rede am 16. Juni 2007 in Rathenow (Brandenburg) lobte er Adolf Hitler als „Phänomen". Dass die Unterdrückung Andersdenkender zum Programm der NPD gehört, machte Pastörs in seiner Rede ebenfalls deutlich, als er über die „gottverdammten demokratischen Parteien" schimpfte. Er drohte an, nach einer Machtergreifung der NPD „jene einer gerechten Strafe zuzuführen, die für diese Ausplünderungspolitik unseres deutschen Volkes Verantwortung tragen. Also, liebe herrschende Klasse, seht euch vor, denn wer Wind sät, wird Sturm ernten. Lasst uns Sturm sein!" (zitiert nach SPIEGEL-Online).

Wohin die Reise geht: Was die Rechten wollen

Rechtsextreme wollen eine komplett andere Staats- und Gesellschaftsform als wir sie heute in Deutschland haben. Die Demokratie soll abgeschafft

und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz aufgehoben werden. Damit wenden sich die Ziele der Rechtsextremen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung Deutschlands, wie sie im Grundgesetz festgeschrieben ist. Das ist auch ein Grund, warum viele rechtsextreme Vereine (wie z.B. „Besseres Hannover“ 2012) im Verlauf der Jahre verboten worden sind. Auch eine rechtsextreme Partei, die „Sozialistische Reichspartei“, ist 1952 vom Bundesverfassungsgericht verboten worden.

Dass Rechtsextremismus verfassungsfeindlich ist, bestreitet niemand. Das sagen Rechtsextreme sogar selbst. So bekannte etwa der NPD-Bundesvorsitzende Holger Apfel: „Jawohl, wir sind verfassungsfeindlich, wenn es darum geht, dieses System zu bekämpfen.“ (Quelle: www.bnr.de). Wie die Gesellschaftsordnung ihrer Meinung nach aussehen sollte, sagen die Rechtsextremen ebenfalls ganz offen: Die Leute, die den Rechtsextremen nicht passen, würden ihre Rechte verlieren. So nennt ein aktueller NPD-Flyer als politisches Ziel, Menschen mit Migrationshintergrund sollten „aus dem deutschen Sozial- und Rentenversicherungssystem ausgegliedert [werden] und dürfen in der BRD ab sofort keinen Grund und Boden mehr erwerben“ (aus dem NPD-Flyer „Das passiert, wenn die NPD regiert“). Das bedeutet, dass einem türkischstämmigen Arbeitnehmer, der mittlerweile vielleicht deutscher Staatsbürger ist und seit 30 Jahren in die deutschen Sozialversicherungssysteme eingezahlt hat, alle gesetzlichen Ansprüche weggenommen werden sollen. Das ist nicht Politik, sondern Diebstahl!

Rechtsextreme Gewalt in Deutschland

Aber es bleibt nicht bei Ausgrenzung und Diebstahl: Rechtsextremismus bedeutet immer auch Gewalt. Nach Angaben von Opferverbänden wurden in Deutschland seit 1990 182 Menschen ermordet, im Jahr 2011 gab es nach Angaben des Bundesinnenministeriums 755 Gewalttaten mit rechtsextremer Motivation. Das sind mehr als zwei pro Tag – und das sind nur die offiziellen Zahlen. Opferberatungsstellen gehen von weit höheren Zahlen

aus. Kampf und Gewalt gehören untrennbar zur Gedankenwelt des Rechtsextremismus dazu. Am 29. August 2012 zum Beispiel wurde einem Gewerkschafter, der für sein antifaschistisches Engagement bekannt ist, vor dem Lüneburger Gewerkschaftshaus von zwei Neonazis aufgelauert. Sie attackierten ihn mit einem Messer. Durch eine schnelle Armbewegung konnte der Messerstich abgewehrt werden und es kam „nur" zu einer Schnittwunde am Unterarm.

„Nationalsozialistischer Untergrund" (NSU)

Dieser im November 2011 bekannt gewordenen Vereinigung gehörten nach bisherigen Erkenntnissen Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt an. Die drei hatten ein breites Umfeld an Unterstützer/innen aus der rechtsextremen Szene. Der NSU ist unter anderem für die Neonazi-Mordserie in den Jahren 2000 bis 2006 (insgesamt wurden neun Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund ermordet), das Nagelbomben-Attentat in Köln 2004 sowie den Mord an einer Polizistin in Heilbronn 2007 verantwortlich. Die in den Medien auch als „Zwickauer Zelle" bezeichnete Gruppierung ist aus der Neonaziszene in Jena in den 1990er Jahren entstanden. Jahrelang wurde eine rechtsextreme Motivation der Taten verleugnet. Die Rede war von „Döner-Morden". Die Rolle der Sicherheitsbehörden bei den Ermittlungen zum NSU führte 2012 zu Rücktritten u. a. des Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz und zu Debatten über eine mögliche Umstrukturierung oder gar Abschaffung der entsprechenden Landesverfassungsschutzbehörden.

5 Wer sind „die Rechten“ und was machen sie?

Leider lassen sich die Rechtsextremen nicht immer auf den ersten Blick erkennen. Es gibt innerhalb des Rechtsextremismus mehrere Strömungen, verschiedene Gruppen und eine recht große Bandbreite in ihrem Auftreten.

Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen

Die NPD sitzt derzeit (2012) in zwei Landtagen, in Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern, dazu in vielen Kommunalparlamenten – auch in Schleswig-Holstein, Bremerhaven und Niedersachsen. Politische Gestaltungsmöglichkeiten hat die Partei allerdings nicht, da keine andere Partei mit der NPD zusammenarbeitet. Die NPD grenzt sich mit ihrer Kritik am Parlament – in dem sie selbst sitzt – und ihrer offenen Ablehnung von Ausländer/innen, Jüdinnen und Juden und anderen Gruppen aus dem politischen Betrieb aus. Bei der Bundestagswahl 2009 erhielt die NPD „nur“ 1,5 Prozent der Stimmen und verfehlte damit den Einzug in den Bundestag klar. Sie wurde schon in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik gegründet, war aber nach einer kurzen Erfolgsphase Ende der 1960er Jahre lange Zeit bedeutungslos. Seit rund fünfzehn Jahren belebt sich die Partei aber wieder und ist heute die radikalste und aktivste rechtsextreme Partei in Deutschland. Zur NPD gehören mehrere Unterorganisationen wie zum Beispiel der „Ring Nationaler Frauen“ oder die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN). Diese versuchen, gerade junge Leute als Anhänger/innen zu gewinnen.

Die **Deutsche Volksunion** (DVU) hatte in den 1990er Jahren in einigen Bundesländern Wahlerfolge, verliert aber seit Jahren Mitglieder und ist heute faktisch bedeutungslos. DVU-Funktionäre aus dem schleswig-holsteinischen Landesverband gründeten zusammen mit Christian Worch die Partei „Die Rechte“. In Bremen und Bremerhaven haben

sich viele der ehemaligen Aktiven der DVU der „Union Deutscher Patrioten“ (UDP) angeschlossen.

Ernster zu nehmen ist die sogenannte **Pro-Bewegung**. Ausgehend von der „Bürgerbewegung Pro Köln“ haben sich seit 1996 viele lokale Pro-Gruppen gegründet, später auch Landesparteien („Pro-NRW“) und seit 2005 der Dachverband „Pro-Deutschland“. Die Pro-Bewegung wird als rechtspopulistisch bezeichnet, was bedeutet, dass die Positionen weniger extrem als bei der NPD sind und man behauptet, die Demokratie zu achten. Auf der anderen Seite ist man jedoch stark fremdenfeindlich und kritisiert den Parlamentarismus, die liberale Medienöffentlichkeit und den Minderheitenschutz – also demokratische Grundrechte! Deswegen wird die Pro-Bewegung auch vom Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen als rechtsextrem eingestuft und beobachtet. Der wichtigste Inhalt der Pro-Bewegung ist die Feindschaft gegenüber dem Islam. So drehen sich fast alle Aktivitäten um den Protest gegen Moscheebauten, eine angebliche Islamisierung Europas durch zu viel Zuwanderung und vermeintlich zu viele Freiheiten für in Deutschland lebende Muslim/innen sowie das Angst-Machen vor islamistischem Terror.

Besonders erfolgreich waren die verschiedenen Pro-Parteien bei Wahlen bisher nicht. Das gilt auch für andere, relativ neue Parteien im rechtsextremen Spektrum, wie z.B. „Die Freiheit“ oder „Die Rechte“. Das Bremer Bündnis „Bürger in Wut“ allerdings stellt seit mehreren Legislaturperioden einen Abgeordneten in der Bürgerschaft. Auch ein Blick zu unseren Nach-

Rechtsextreme in Zahlen und Mitglieder rechtsextremer Parteien (Zahlen von 2011)

	Bund	S-H	HH	NDS	HB	M-V
NPD-Mitglieder	6300	210	140	500	50	400
DVU-Mitglieder	1000	20	100	50	60	25
Subkulturell geprägte Rechtsextreme	7600	590	120	685	30	550
Neonazis	6000	170	70	420	20	400
Sonstige rechts extremistische Organisationen	2500	180	60	90	k.A.	k.A.

Quelle: Verfassungsschutzberichte des Bundes und der Länder 2011 (Die Zahlen sind z. T. geschätzt und gerundet.)
S-H = Schleswig-Holstein, HH = Hamburg, NDS = Niedersachsen, HB = Bremen, MV = Mecklenburg-Vorpommern

barländern zeigt, dass es durchaus Potenzial für solche Parteien gibt. In Österreich (FPÖ), der Schweiz (SVP) oder Dänemark (Dänische Volkspartei) waren ähnliche Parteien schon sehr erfolgreich.

Neben den rechtsextremen Parteien gibt es Neonazi-Gruppen, die sich meist bewusst nicht juristisch in Vereinen organisieren, damit man sie nicht verbieten kann. Diese Gruppen nennt man **Kameradschaften**. Sie sind auf lokaler Ebene aktiv und selten größer als 25 Personen. Viele Kameradschaften arbeiten mit der NPD zusammen, einige sind in den letzten Jahren auch in die Partei eingetreten. Weiterhin gibt es die sogenannten **„Skinheads“**, die jedoch in den vergangenen zehn Jahren in der deutschen rechtsextremen Szene an Bedeutung verloren haben. Es gibt aber immer noch rund 10.000 von ihnen, die für viele der rechtsextremen Straftaten verantwortlich sind. Wichtig dabei ist zu wissen, dass viele Skins rechts sind, es aber auch linke und unpolitische Skinheads gibt!

Warum ist die NPD nicht verboten?

„Parteien, die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden, sind verfassungswidrig" (Artikel 21, Absatz 2 Grundgesetz).

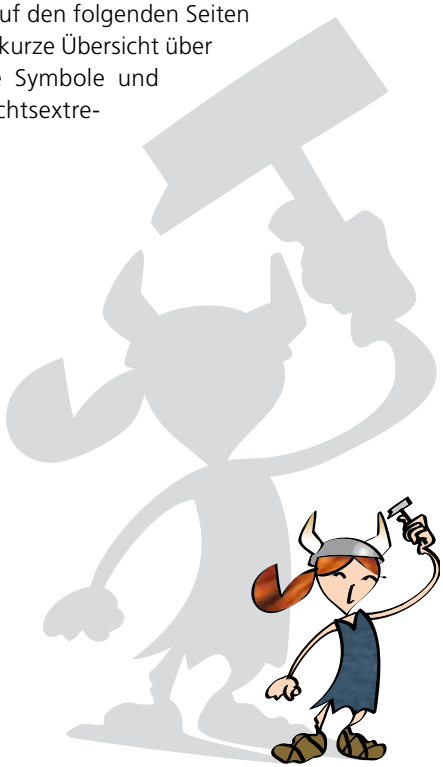
Kann man einer Partei diese Eigenschaften nachweisen, so muss sie vom Bundesverfassungsgericht verboten werden. Artikel 21 besagt aber: Es reicht nicht, wenn sich die Partei verfassungsfeindlich äußert, sondern sie muss auch aktiv gegen das Grundgesetz handeln und damit die verfassungsmäßige Ordnung bedrohen.

Einen Anlauf eines entsprechenden Verbotsverfahrens machten im Jahr 2003 der Deutsche Bundestag, der Bundesrat und die Bundesregierung. Sie stellten beim Bundesverfassungsgericht – die einzige Institution, die nach dem Grundgesetz eine Partei verbieten kann – einen Antrag auf ein Verbot der NPD. Das Gericht lehnte diese Klage jedoch ab, weil Verbindungsleute (V-Leute) der Verfassungsschutzbehörden in Bundes- und Landesvorständen der NPD vertreten waren. V-Leute sind keine eingeschleusten Spione, sondern Leute, die interne Informationen an die Behörden verkaufen. Solange es diese V-Leute gibt, will das Bundesverfassungsgericht nicht über ein NPD-Verbot entscheiden. Das ist wichtig zu wissen: Es ist also nicht entschieden worden, dass die NPD demokratisch ist, sondern es kam gar nicht erst zur Behandlung der eigentlichen Frage. Derzeit wird ein neuer Anlauf für ein NPD-Verbot vom Bundesinnenministerium und den Landesministerien geprüft.

Verbote von rechtsextremen Gruppierungen gibt es jedoch schon. So ist im September 2012 die Gruppe „Besseres Hannover" vom niedersächsischen Innenministerium verboten worden. Mit ihrer Kunstfigur „Abschiebär" hat sie offensiv die „Rückführung" von „Fremden" propagiert und laut Innenministerium mit ihrer „nationalsozialistischen Ideologie (…) die Grenzen des Rechtsstaates weit überschritten." Seit 2008 konnten der Gruppe zudem 23 Straftaten zugeordnet werden. Auch wenn solche Verbotsmaßnahmen das Gesamtproblem nicht lösen, wurde hier von der Politik doch ein Zeichen gesetzt, rechtsextreme Strukturen nicht zu dulden.

Kleider machen Leute: rechte Klamotten und Zeichen

Rechtsextreme haben ihren Stil in den letzten zehn Jahren verändert und wir können nicht so leicht vom Aussehen auf die Gesinnung schließen. Umso wichtiger ist es, ein paar typische äußere Merkmale der Rechtsextremen zu kennen, denn ihr Auftreten ist vielfältiger geworden. Während in der NPD viele Schlips und Kragen tragen, ist die optische Bandbreite bei den Neonazi-Gruppen groß: vom „klassischen" rechten Schläger mit Bomberjacke und Springerstiefeln über ein unauffälliges „normales" Outfit bis hin zu den „Autonomen Nationalisten", die sich eher alternativ wie die linksgerichteten Autonomen kleiden. Es gibt aber immer noch klare Kennzeichen rechtsextremer Zugehörigkeit, denn es hat sich eine richtige rechtsextreme Mode entwickelt: Es gibt mehr als 120 bekannte Symbole und Codes, die eine rechtsextreme politische Orientierung ausdrücken. Oft sind sie für Außenstehende nicht erkennbar. Aber sie sind mehr als nur Erkennungsmerkmale für Gleichgesinnte: sie vermitteln ein Gruppengefühl und sie transportieren komprimiert die politische Botschaft des Rechtsextremismus. Auf den folgenden Seiten geben wir eine kurze Übersicht über einige gängige Symbole und Codes der rechtsextremen Szene.



Hinschauen! Übersicht über einige Symbole der rechtsextremen Szene

SYMBOLE MIT NATIONALSOZIALISTISCHEM BEZUG

Hakenkreuz

Das Hakenkreuz (auch Swastika oder Sonnenrad genannt) wurde seit Anfang des 20. Jahrhunderts von esoterischen Gruppen, von antisemitischen und völkischen Kreisen, aber auch von der Turnerbewegung verwendet. 1933 ist es zum amtlichen Symbol des Nationalsozialismus erklärt worden, später auch zum Staatssymbol. Die Fahne des NS-Regimes bestand aus dem schwarzen Hakenkreuz in weißem Kreis auf rotem Grund.

→ Die Verwendung des Hakenkreuzes ist in jeder Form verboten.

Reichskriegsfahne

Die Reichskriegsfahne existiert seit 1867 in verschiedenen Darstellungsformen und ist eines der meistverwendeten Symbole der rechtsextremen Szene. Beliebt ist vor allem die ursprüngliche Variante mit schwarzem Kreuz, in dessen Mitte ein Kreis mit Reichsadler sowie in der linken oberen Ecke das Eiserne Kreuz auf schwarz-weiß-rotem Hintergrund abgebildet ist.

→ Die Variante der Reichskriegsfahne mit einem Hakenkreuz ist verboten.

ABZEICHEN UND LOGOS EXTREM RECHTER ORGANISATIONEN

NPD und JN

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) ist die älteste rechtsextreme Partei Deutschlands – und zugleich die modernste und derzeit erfolgreichste. Zur NPD gehört auch die Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN). Sie benutzen verschiedene Parteiabzeichen, darunter das hier gezeigte.

Blood & Honour

Der Name des internationalen rechtsextremen Skinhead-Netzwerks bedeutet übersetzt „Blut und Ehre". Diese Worte greifen den auf den Fahrtenmessern der Hitler-Jugend eingravierten Sinnspruch auf und stellen einen Bezug her zu den „Nürnberger Rassegesetzen" der Nationalsozialisten, dem „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre". Die deutsche „Division" von Blood & Honour wurde im September 2000 vom Bundesinnenminister verboten, seitdem sind es auch die Symbole der Organisation. Als straffreies Bekenntnis hat sich der Zahlencode 28 (zweiter und achter Buchstabe des Alphabets) etabliert.

SYMBOLE MIT GERMANISCHEM / HEIDNISCHEM BEZUG

Wikinger

Die Wikinger – Seefahrer und Eroberer im Mittelalter – werden im Rechtsextremismus als nordische, reine Rasse beschrieben. In rechtsextremistischen Publikationen und auf CD-Covern sind häufig klischeehafte Wikingerbilder zu sehen. Wikingerdarstellungen sind nicht verboten und finden sich auch außerhalb der rechtsextremen Szene.

Thorshammer

In der Bildsprache der extremen Rechten, insbesondere ihrer Musikbands, ist der Gott Thor die reinigende Kraft für das deutsche Volk. Der Thorshammer war bis nach dem Ersten Weltkrieg das populärste Symbol der völkischen Bewegung und hat auch heute unter extremen Rechten einen sehr hohen Verbreitungsgrad. Er wird jedoch auch in nichtrechten Jugendkulturen getragen.

Runen

Germanische Runen zählen ebenfalls zu gern verwendeten Zeichen der rechtsextremen Szene. Besonders populär sind die Lebensrune (Man-Rune), die Todesrune (Yr-Rune) und die Odal-Rune. Letztere ist als Zeichen der verbotenen Organisation „Wiking-Jugend" in jeglichem Zusammenhang mit dieser Organisation strafbar.

JUGENDKULTURELLE CODES

Als jugendkulturelle Codes oder auch Szenecodes verstehen wir Begriffe, Zahlenkombinationen und Abkürzungen, deren Bedeutung in der Regel nur Eingeweihte kennen. Diese Codes sind in der Szene sehr beliebt, auch wenn oft nicht jede/r, die/der sie benutzt, die Hintergründe und Bedeutungen vollständig kennt.

18

Die Zahl 18 steht für den ersten und achten Buchstaben des Alphabets, somit für AH, was in der rechtsextremen Szene „Adolf Hitler“ bedeutet.

88

Die 88 steht für zweimal den achten Buchstaben im Alphabet und damit für „Heil Hitler“. Die Zahl ist häufig Bestandteil von Band- und Organisationsnamen, von Autowunschkennzeichen oder Telefonnummern und wird zudem als Grußformel in Briefen oder Internetbeiträgen benutzt.

Keltenkreuz

Das (stilisierte) Keltenkreuz dient in der rechtsextremen Szene weltweit als Symbol für die „Vormachtstellung der weißen Rasse“ und gilt gemeinhin als „White-Power“-Zeichen. Das Zeichen findet in der Szene beinahe unbegrenzte Verwendung. Das öffentliche Zeigen dieses Symbols ist in einigen Bundesländern verboten.

DRESSCODES UND BEKLEIDUNGSMARKEN

Consdaple

Die Kleidungsmarke CONSDAPLE ist bei Neonazis aufgrund der im Wort enthaltenen Buchstabenkombination NSDAP beliebt. Die von Neonazis entworfene CONSDAPLE-Bekleidung wird nur in Läden der rechtsextremen Szene verkauft.

Thor Steinar

Die Bekleidungsmarke aus Königs Wusterhausen (Brandenburg) ist mittlerweile bundesweit in der rechtsextremen Szene verbreitet. Das Sortiment von Thor Steinar umfasst neben Bekleidung auch Accessoires und orientiert sich stets an neuen Modetrends. Ende 2004 wurden mehrere Träger/innen von Thor-Steinar-Kleidung verklagt. Der Grund hierfür war, dass das genutzte Logo sich aus verschiedenen Runen zusammensetzte, die Symbolen verbotener Organisationen aus dem Nationalsozialismus sehr ähnlich waren. Die Rechtsprechung darüber ist jedoch bis heute in den Bundesländern uneinheitlich. Ein 2005 auf den Markt gebrachtes neues Logo stellt eine Rune dar, die keine Verwendung im Nationalsozialismus fand und deren Verwendung daher nicht unter Strafe steht.

„Autonomen"-Look

Als Ausdruck von Gewaltbereitschaft, Radikalität und Unversöhnlichkeit gegenüber dem demokratischen System bedient sich ein Teil der rechtsextremen Szene in jüngster Zeit am Style der autonomen Linken. Das Tragen schwarzer Kleidung (z.B. Kapuzenpullover und Baseballcaps) und Vermummen auf Demonstrationen zählen hierzu. Es wird versucht, bei Aufmärschen die „Schwarzen Blöcke" der 1980er und 1990er Jahre zu kopieren, ebenso wie den unangepassten autonomen Stil. Die weitgehend unorganisierten „Autonomen Nationalisten" haben ihre Ausgangspunkte in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet.

Weitere rechtsextreme Zeichen, Symbole und Codes findest du im Web unter www.dasversteckspiel.de. Die Broschüre „Das Versteckspiel" kann man dort auch bestellen.

Herausgeber und Inhaber aller Bildrechte
(sofern nicht anders bezeichnet):
Agentur für soziale Perspektiven – ASP e. V.
Lausitzer Straße 10,10999 Berlin, Tel.: 030 - 61 07 64 62,
mail@aspberlin.de

Beitrag von Ulli Jentsch, apabiz Berlin

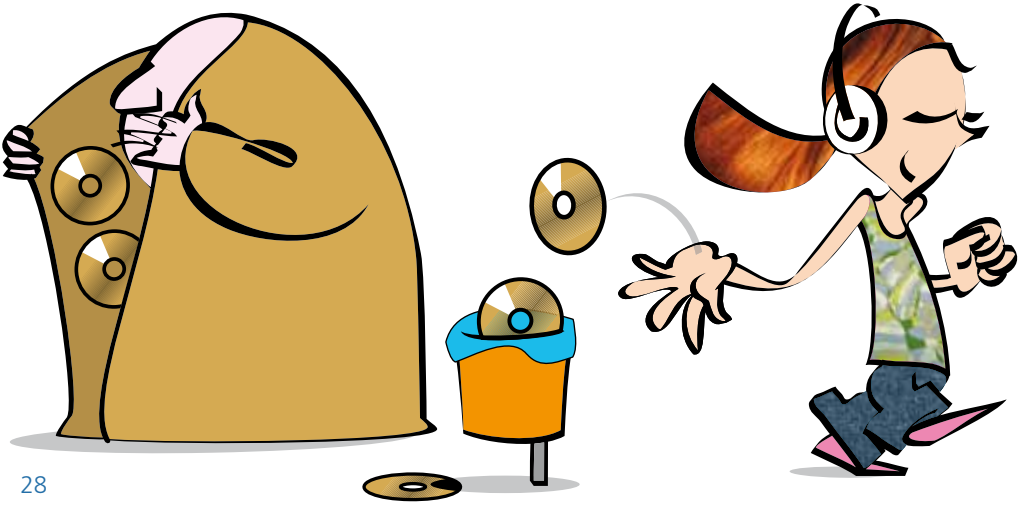
Reproduktion:apabiz e. V. Berlin

Rechtsextreme Musik

Neben Klamotten und Symbolen spielt Musik im Rechtsextremismus eine große Rolle. Die meisten Jungnazis sind bei einem entsprechenden Konzertbesuch auf den Geschmack gekommen, so dass man die Bedeutung der Musikszene nicht unterschätzen sollte. Das hat auch die NPD erkannt und organisiert immer wieder Parteiveranstaltungen, die als Konzerte getarnt werden. Im Bundestagswahlkampf 2005 verteilte die NPD zudem erstmals eine kostenlose „Schulhof-CD“ mit rechtsextremer Musik vor Schulen. Seitdem gibt es immer wieder neue „Schulhof-CDs“, sowohl von Freien Kameradschaften als auch von der NPD.

Es gab im Jahr 2011 in Deutschland laut Bundesinnenministerium 178 aktive rechtsextreme Musikgruppen, die 131 Konzerte mit durchschnittlich je 150 Besucher/innen gegeben haben. Konzerte sind fraglos die wichtigsten Szene-Events und der häufigste Anlass, bei dem neue Mitglieder für die braune Sache geworben werden. Die Bands spielen dabei nicht mehr nur den klassischen Rechtsrock, sondern es gibt verschiedene Musikrichtungen, sogar Hip-Hop mit rechtsextremen Texten. Allerdings ist der rechtsextreme Musikmarkt immer noch eine Nische: CDs mit menschenverachtenden Texten findet man nicht im normalen Plattenladen und das ist auch gut so!

In den Texten wird oft offen zu Gewalt gegen Ausländer/innen, Jüdinnen und Juden oder andere Gruppen aufgerufen. Ein Beispiel: „Sauber und rein soll das Vaterland sein, nicht besudelt wie das dreckigste Schwein. […] das Urteil ist gesprochen, Tod durch den Strang“ (aus dem Song „Tod



Verbote allein bringen's nicht

Viele rechtsextreme CDs sind von den Behörden indiziert und damit nicht im Handel erhältlich. Über ausländische Anbieter im Internet kann man aber vieles dennoch bestellen. Man kommt also um Aufklärung über rechtsextreme Musik nicht herum – vielleicht ja auch mal im Schulunterricht?

durch den Strang" der Band „Sturmkommando"; aufgrund dieses Liedes wurde die CD verboten). Daneben gibt es aber auch Songs, die die rechtsextreme Szene als jugendlich und revolutionär darstellen, um dadurch ihre Attraktivität zu steigern. Ein Beispiel: „Sie tragen keine Bomberjacken, sind trotz allem national, gehen zum Fußball oder Partys, ihre Köpfe sind nicht kahl. Man kann nur schwer erkennen, wer sie sind und was sie wollen. Doch wenn es um Deutschland geht, dann hört man sie von weitem grollen: eine Jugend rebelliert!" (aus dem Song „Rebellion" der Band „Sleipnir" von der sogenannten Schulhof-CD der NPD).

Reproduktion:apabiz e. V. Berlin

Reproduktion:apabiz e. V. Berlin

Rechtsextreme Organisationen haben das Potenzial von Musik längst erkannt und setzen es bewusst dafür ein, junge Anhänger/innen zu gewinnen. „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann", sagte Ian Stuart Donaldson, Sänger der britischen Skinhead-Band „Skrewdriver". Diese Aussage aus den späten 1970er Jahren ist bis heute das politische Motto rechtsextremer Musik.

Aktionen der Rechtsextremen: Demos

Was machen „die Rechten"? Zwei Sachen sind bisher schon genannt worden: Sie gehen zu Konzerten und sie werden gewalttätig. Außerdem sind vor allem Demonstrationen eine häufige Aktivität: Im Jahr 2011 zählte der Verfassungsschutz 167 rechtsextreme Demonstrationen in ganz Deutschland. Thematisch geht es bei diesen Demonstrationen häufig um sozial-

politische Fragen und Forderungen. Es gehört zur neuen Taktik der NPD, soziale Themen aufzugreifen und sich als Interessenvertretung der „kleinen Leute“ zu inszenieren. Auf den Transparenten finden sich Parolen wie „Soziale Gerechtigkeit statt Globalisierungswahn“ oder „Freie Menschen statt freie Märkte“. Auch wenn diese Parolen oft nicht leicht von linken Forderungen zu unterscheiden sind, kann man dennoch häufig identifizieren, aus welcher Ecke die Leute kommen – etwa wenn gleichzeitig für einen „Nationalen Sozialismus“ geworben wird.

Wichtige Themen der rechtsextremen Szene entstammen außerdem der NS-Zeit. Die größten rechtsextremen Demonstrationen finden beispielsweise an Gedenktagen von Bombenangriffen auf deutsche Städte während des Zweiten Weltkriegs statt, bei denen die Alliierten dann scharf kritisiert werden. Unerwähnt bleibt dabei, dass die Bombenangriffe auf Deutschland die Folge eines von Deutschland begonnenen Angriffs- und Vernichtungskriegs waren.

Sozialprotest von rechts außen

Die bereits erwähnte sozialpolitische Propaganda spielt im Rechtsextremismus und besonders in der NPD eine große Rolle. Das ist auch Parteistrategie, wie der sächsische NPD-Abgeordnete Jürgen Gansel offen zugibt: Es gehe der NPD um eine „Nationalisierung der sozialen Frage“, die der eigenen Bewegung so viel Zulauf bescheren soll, „dass die morschen Knochen der Volks- und Vaterlandsabwickler noch gehörig zittern werden“ (von der Internetseite der NPD Sachsen). Nicht das Ende von sozialer Un-

Warum sind rechtsextreme Demonstrationen nicht verboten?

Du magst dich wundern, warum Rechtsextreme so oft demonstrieren dürfen. Demonstrationsfreiheit ist ein Grundrecht im Grundgesetz (Artikel 8) und Grundrechte gelten in einer Demokratie für jede/n – auch für Rechtsextreme. Insofern muss es eine Demokratie aushalten, dass auch Feinde der Demokratie durch ihre Straßen laufen. Allerdings mit Auflagen, die zum Beispiel bestimmte Symbole der rechtsextremen Szene verbieten. Durch Veränderungen im Versammlungsgesetz haben der Bundestag und einige Landtage auch dafür gesorgt, dass an bestimmten Orten keine rechtsextremen Demos stattfinden können, so zum Beispiel am Holocaust-Mahnmal in Berlin.

gleichheit ist also das Ziel der sozialpolitischen Propaganda der NPD, sondern die Machtübernahme in Deutschland! Hinzu kommt, dass die NPD mehr Wohlstand für Deutsche auf Kosten der vermeintlichen „Ausländer/innen" erreichen will – von denen ja viele längst deutsche Staatsbürger/innen sind. Es geht hier also um einen Diebstahl an dem Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Auch die wirtschaftspolitischen Vorschläge der NPD sind unrealistisch: Sie sind erstens nicht durchführbar, weil Deutschland damit jede Menge internationaler Verträge brechen würde. Sie wären zweitens aber auch schlicht wirtschaftlicher Unsinn, wie beispielsweise die Forderung, Deutschland solle aus der EU austreten oder wieder Zölle einführen.

Kaum Aktivität in Parlamenten

Direktes Politikmachen gehört interessanterweise nicht zu den vorrangigen Aktivitäten der extremen Rechten. An den meisten Orten, wo die NPD in den Parlamenten sitzt, ist sie nicht effektiv. Mitarbeit in Landtagsausschüssen lehnte der sächsische NPD-Abgeordnete Gansel mit den Worten ab: „Wir begeben uns nicht ins Hamsterrad". Vielmehr geht es der NPD um Provokation und Selbstdarstellung, wie man am Beispiel der NPD-Fraktionen in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern sehen kann.

Wie Studien in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern herausgearbeitet haben, ist auch die Arbeit der kommunalen Abgeordneten der NPD eher schwach und politisch ergebnislos. Allerdings ist die Kommunalpolitik Teil einer langfristigen Strategie der NPD, als vermeintlich „normale“ Partei akzeptiert zu werden. Deshalb greifen die NPD-Leute mit ihren Reden und Anträgen bürgernahe Themen auf, z.B. zur Frage einer Theaterschließung, zu örtlichen Umweltfragen oder zur Situation in der Kita.

Es bleibt aber dabei: Rechtsextreme Parteien nehmen nicht an Wahlen teil, um hinterher politische Lösungen für Probleme zu finden. Vielmehr wollen sie durch kommunales Engagement ihr Schmuddel-Image ablegen. „Auf kommunaler Ebene kann die Ausgrenzung unterlaufen werden“, schrieb etwa die NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ schon im Jahr 2000. Demokratische Wahlen und demokratisch gewählte Parlamente will die NPD vielmehr langfristig abschaffen. Jörg Hähnel, ehemaliger Berliner NPD-Chef und vorübergehend in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Lichtenberg, sagte es so: „Auch wir gehören zur Demokratie, mit dem feinen Unterschied, dass wir die real existierende Parteiendiktatur nicht als das Endziel jeder historischen Entwicklung betrachten.“

6 Was machen die Rechtsextremen in Norddeutschland?

Von Andreas Speit, Journalist und Autor

Laute Anweisungen schallen in Hamburg Wandsbek durch einen Lautsprecherwagen über die Straße. Die Straßenkreuzung ist in dem Stadtteil gesperrt. Seit Monaten hat ein „Vorbereitungsstab" von Kadern der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands" (NPD) und der „Freien Kameradschaften" (FK) diesen „Tag der deutschen Zukunft" am 2. Juni 2012 geplant. Kein geschichtliches Datum, kein aktueller Vorfall bewegte die rund 700 Kameraden an die Elbe zu kommen. Der „Tag" ist ein Aktionstag gegen die vermeintliche Überfremdung Deutschlands. Aus den umliegenden Bundesländern der Hansestadt sind die meisten Marschierenden gekommen: Junge Frauen, einige mit schwarzem Basecap, Kapuzenpullover und Jeans; junge Männer, manche mit Glatze, Outdoorjacken und Baggy Pants. Nur wenige ältere Kamerad/innen haben sich eingereiht. „Die Straße frei, dem nationalen Widerstand" skandieren sie kämpferisch.

Hamburg

In Hamburg bestehen wie in Niedersachsen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein neben dem Landesverband der NPD Freie Kameradschaften. Ein bundesweiter Trend hat sich auch im Norden durchgesetzt: Die Kameradschaften treten im Look und Habitus der Autonomen Nationalisten auf, den diese von linken und alternativen Jugendkulturen kopiert haben, um cool und aktionistischer zu erscheinen. An der ideologischen, nationalsozialistischen Ausrichtung hat sich trotz des neuen Looks aber nichts geändert. Im Web 2.0 dokumentieren die Autonomen Nationalisten ihre Aktionen. So veröffentlichte das „Hamburger Nationalkollektiv/ Weiße Wölfe Terrorcrew Sektion Hamburg" bei Youtube ein Video zu ihrer „Aktionswoche Volkstod stoppen". Einzelne Aktivist/innen sind zu sehen, wie sie an der Autobahnzufahrt Horner Kreisel über eine Werbung für das Volksfest „Hamburger Dom" ein Transparent mit der Aufschrift „Während du feierst, stirbt dein Volk" hängen oder wie sie im Einkaufszentrum „Europa

Passage“ ein Transparent mit der Aufschrift „Wer hat uns verraten? Die Demokraten.“ platzieren. Schon 2008 trat die Gruppe militant auf: Nach einer Grillfeier lieferte sie sich im Jacobi-Park eine heftige Auseinandersetzung mit der Polizei. 28 Personen wurden festgenommen, zwei Beamte schwer verletzt.

Die NPD um den Hamburger Vorsitzenden Torben Klebe hat in den vergangenen Jahren versucht, sich in der Öffentlichkeit mehr und mehr als „Kümmererpartei“ darzustellen, die die Sorgen und Ängste der Menschen wegen der sozialen Verunsicherungen und globalen Veränderungen ernst nimmt. Bei ihren Aktionen greift sie die Themen der Mitte auf: von der Angst vor Islamismus über die Sorge vor Altersarmut bis hin zur Befürchtung von Lohndumping. In einzelnen Stadteilen richtet sie Infotische unter dem Motto „Raus aus dem Euro“ aus und verteilt Flugblätter. Bei internen Veranstaltungen ist es schnell mit dem bürgerlichen Erscheinungsbild vorbei. Auf „Kulturveranstaltungen“ tragen manche der NPD-Anhänger T-Shirts mit Hakenkreuzen, zu einer Faschingsparty kamen viele als Ku-Klux-Klan-Anhänger verkleidet, sagt ein Aussteiger.

Niedersachsen

Am 17. Dezember 2011 zog eine Gruppe schwarz gekleideter Personen mit weißen Masken und brennenden Fackeln durch Hamburg-Harburg und skandierte „Volkstod stoppen“. An dem Tag setzte die Gruppe zusammen mit Aktivist/innen aus der niedersächsischen Szene das Aktionskonzept der „Unsterblichen“ um. In Niedersachsen fanden solche Fackelzüge in Kleefeld und Wunstorf statt. Bei einer Razzia im März 2012 in Hamburg, Hannover, Buchholz, Schneverdingen und Tostedt fand die Polizei neben den Masken auch Sprengstoffsubstanzen, Baseballschläger, Schreckschuss- und Gaswaffen sowie Fahnen mit dem SS-Wahlspruch „Meine Ehre heißt Treue“ samt Totenkopf und Hakenkreuz sowie Rechtsrock-CDs.

In Tostedt kann die Musik erworben werden. Hier befindet sich „Norddeutschlands größter Szeneladen“, so die Eigenwerbung von Stefan Silar, der „Streetwear Tostedt“ betreibt. Als 19-Jähriger schlug Silar mit einem Kameraden in Buxtehude einen Obdachlosen, der über Adolf Hitler geschimpft hatte. Sie schlugen so stark zu, dass ihr Opfer an den Verletzungen starb. Silar kam für sechs Jahre in Haft. Seine Gesinnung änderte er nicht: 2006 eröffnete er den Laden, der zu einem Szenetreff wurde.

In der Region verübten Freie Kameradschaften in den letzten Jahren oft Angriffe auf nicht-rechte Jugendliche, sie drangen sogar in Wohnungen ein. Jugendliche, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, wurden auch in Bückeburg gezielt angegriffen. In Bad Nenndorf, keine 30 Autominuten entfernt, marschieren seit 2006 Rechtsextreme von NPD, Freien Kameradschaften und Autonomen Nationalisten auf. Vor einem ehemaligen Kurbad, das die britische Armee nach 1945 als Gefängnis nutzte, protestieren sie gegen die „Kriegsverbrechen der Alliierten" und verherrlichen die Taten der Wehrmacht. 2012 trat die verurteilte Holocaustleugnerin Ursula Haverbeck als Rednerin auf. Die „Düütschen Deerns" waren auch vor Ort. Auf dem Bauernhof des NPD-Freundes Joachim Nahtz bei Eschede veranstaltet diese Frauenkameradschaft mit den „Snevern Jungs" und den „Freien Kräfte Celle" oft vermeintlich germanische Brauchtumsfeste: Erntedanktreffen, Sonnen- und Wintersonnenwendfeiern. Der NPD-Landesverband um Manfred Börm trug solche Feste auch mit, bei denen die vermeintlich ureigenen Bräuche und „arteigenen Götter" gegen die aufgezwungenen fremden Werte und den jüdisch-christlichen Gott in Stellung gebracht werden.

In Niedersachsen hat die NPD 21 Mandate in den kommunalen Parlamenten. Adolf Preuß ist mit nur einer Unterbrechung seit 1968 im Gemeinderat von Süpplingen vertreten. Friedrich Preuß, sein Bruder, ist NPD-Ratsmitglied in der nahen Kreisstadt Helmstedt. „Zu Hitler hat ja jeder eine andere Meinung", sagte Adolf Preuß der Wochenzeitung „Die Zeit". In der Gemeinde würde Adolf Preuß, so heißt es, keine „großen Sprüche" klopfen. „Gegen Ausländer" würde er schon was sagen, aber er sei „sehr freundlich" und „äußerst hilfsbereit".

Bremen/ Bremerhaven

Im Oktober 2011 wurden mehrere rechtsextreme Hooligans vom Bremer Landgericht verurteilt. Die Angeklagten gehörten allesamt zum Umfeld der rechten Hooligangruppen „Standarte 88“ und „Nordsturm Brema“. 2007 hatten sie eine Party im Ostkurvensaal des Weserstadions angegriffen, weil sie dort die als links geltenden Bremer Ultras vermuteten. Die Bremer Hooligans gaben sich vor Gericht unpolitisch, auch wenn sie ansonsten kein Geheimnis aus ihrer Gesinnung machten. 2012 tauchte ein Video auf, in dem die Bremer Hooligans vom „Nordsturm Brema“ von Duisburger Hooligans irgendwo im Wald verprügelt werden. Die Mitglieder von „Nordsturm Brema“ tragen dabei zum Teil T-Shirts mit einem Hakenkreuz auf der Brust. Mit auf der Anklagebank saß der Sänger der Bremer Rechtsrock- und Hooligan-Band „Kategorie C“, einer der erfolgreichsten rechtsextremen Bands bundesweit. Auch diverse rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien versuchen in Bremen ihr Glück. Neben der NPD, die mehr oder weniger offen auch enge Verbindungen zur rechtsextremen Hooliganszene pflegt, konkurrieren in Bremen/ Bremerhaven auch die Rechtspopulist/innen von „Bürger in Wut“, „Bürgerbewegung für Bremerhaven” (BFB) und die DVU-Nachfolgepartei „Union Deutscher Patrioten“ (UDP).

Mecklenburg-Vorpommern

2011 konnte die NPD, unterstützt von den Kameradschaften, zum zweiten Mal in Folge in den Schweriner Landtag einziehen. Im Vorfeld der Landtagswahlen war es zu zahlreichen Anschlägen auf Büros der demokratischen Parteien gekommen. Bereits 2010 rief der heutige NPD-Landtagsabgeordnete David Petereit im Internet dazu auf, bei den Bürgerbüros der Landtagsabgeordneten „vorbeizuschauen“. Besonders im ländlichen Raum will die NPD sich als „Kümmererpartei“ profilieren. Schon nach dem ersten Landtagseinzug 2006 eröffneten die NPD-Abgeordneten ihre Bürgerbüros. „Wir kümmern uns!“ stand auf einem Transparent im Fenster des Büros von Udo Pastörs und Stefan Köster in Lübtheen, wo die NPD mittlerweile über mehrere Immobilien verfügt und fest verankert ist. Über eine Million Euro bringt

der NPD der Fraktionsstatus. Im neuen „Kulturraum“ will die Partei durch politische Vorträge, aber auch Skat- und Spielabende, gemeinsames Singen, Plattdeutschkurse und „gemütliche Frauenabende mit Zeit zum Handarbeiten“ weiter Zuspruch wecken. In den Briefkästen konnten die Lübtheener im Juli 2012 die Einladung zu einem Abend mit dem verurteilten Volksverhetzer Rigolf Hennig finden, der über die „derzeitige EU-Diktatur“ referieren würde.

In Anklam, 250 Kilometer östlich von Lübtheen, will Michael Andrejewski sich als Kümmerer verankern. Nach einer Erhöhung der Diäten für die Abgeordneten des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern richtete der NPD-Landtagsabgeordnete, der auch im Stadtrat sitzt, in der Südstadt ein Kinderfest aus – mit Infostand und Hüpfburg. Kostenlos verteilte die NPD dort Kaffee und Kuchen und an die Kinder und Jugendlichen Materialien für die Schule. Diese Aktionen würden sie wieder machen, sagte Andrejewski in einem Werbevideo, um „den Familien so die Diäten zurückzugeben“. Die unausgesprochene Botschaft: „Die da oben, wir hier unten“.

In Grevesmühlen, knapp 80 Kilometer westlich von Lübtheen, haben Pastörs und Köster im „Thinghaus“ ein weiteres Bürgerbüro. Das einstöckige Gebäude mitten im Gewerbegebiet nutzt die Szene für Veranstaltungen, Konzerte, Schulungen und Kinderfeste. Am Eingang des einstöckigen Gebäudes, das von einem blickdichten Palisadenzaun umgeben und mit einem Wachturm versehen ist, weist ein Schild darauf hin, dass hier auch das Szeneinternetportal „Mupinfo“ sowie die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ ansässig sind. Zu den Events kommen auch Aktivist/innen aus der Kameradschaftsszene des Landes – und dem gesamten Norden.

Schleswig-Holstein

Nachdem der NPD in Mecklenburg-Vorpommern der Einzug in den Landtag 2011 erneut gelungen war, wurde auf dem Szeneportal „mein-sh.info“ stolz verkündet, dass „mehrere Kameradinnen und Kameraden aus Schleswig-

Holstein" den Wahlkampf unterstützt hätten. Die „Freien Nationalisten Kiel" sowie die NPD-Kreisverbände aus „Neumünster, Lübeck, Kiel und Lauenburg trugen ihr Bestes dazu bei". Rechtsextreme Aktivist/innen aus Mecklenburg-Vorpommern wiederum halfen dem schleswig-holsteinischen Landesverband bei der Landtagswahl 2012. Dennoch erreichte die NPD „nur" 0,7 Prozent. Die Erfolge aus dem Nachbarbundesland lehren jedoch, dass Wahlerfolge möglich sind, wenn der Zuspruch vor Ort wächst. Deshalb will die Partei ihre Kommunalmandate ausbauen. Bisher ist sie mit Kay Oelke im Kreistag von Lauenburg und Hermann Gutsche im Stadtrat von Kiel vertreten. Im August und September 2012 versuchte die NPD, die Verunsicherungen wegen der Entwicklung um den Euro und die Staatsverschuldungen in europäischen Ländern für sich zu nutzen. Infostände gegen den Euro richtete sie in Pinneberg, Hohenwestedt, Todenbüttel, Kellinghusen, Uetersen und Elmshorn aus.

In Neumünster eröffnete die Kameradschaftsszene bereits vor etwa 15 Jahren den „Club 88". Bis heute betreibt Christiane Dolscheid den wohl ältesten Szenetreff, in dem neben dem Kneipenbetrieb auch Liederabende und Schulungen stattfinden. Das „Aktionsbündnis Lübeck/ Storman" hat ein altes Politikfeld für sich neu entdeckt: Auf seiner Internetseite findet sich ein Link zu dem rechtsextremen Umweltmagazin „Umwelt & Aktiv". Aus diesem Kreis wurden auch schon Flugblattaktionen gegen geplante Schweinegroßmastanlagen ausgerichtet. Ein weiteres Thema der Szene: „Todesstrafe für Kinderschänder". In Leck griffen Neonazis am 3. März 2012 aus einer Kundgebung heraus die Wohnung eines verurteilten Sexualstraftäters an.

Bei der Demonstration am 2. Juni 2012 in Hamburg tanzt derweil der „Abschiebär" der Rechtsextremen auf dem Dach eines Autos eines Kameraden. Daneben geraten Gegendemonstrant/innen mit der Polizei aneinander – teilweise massiv. Bereits am Vormittag haben in der Innenstadt am Rathausmarkt tausende Menschen unter dem Motto „Hamburg bekennt Farbe" gegen den Marsch protestiert. Das „Bündnis gegen rechts", das von über 200 Organisationen, Gewerkschaften und Verbänden getragen wird, hatte zu bunten und breiten Protesten aufgerufen. Am Ende des Tages haben sich mehr als 20.000 Menschen an dem Protest beteiligt.

7 Rechtsextremismus – was geht mich das an?

Warum Rechtsextremismus besonders junge Leute angeht

Rechtsextremismus ist eine Gefahr für unsere Demokratie, denn sie verneint die gleiche Würde aller Menschen. Dieser Grund allein reicht schon aus, um zu verdeutlichen, dass Rechtsextremismus uns alle etwas angeht. Egal welches Geschlecht, welche Nationalität, Religion und welches Alter: Wenn wir ein friedliches und demokratisches Zusammenleben wollen, müssen wir uns alle dazu bekennen und dafür eintreten. Es gibt jedoch gerade für junge Leute noch zwei weitere Gründe, gut über „die Rechten" Bescheid zu wissen. Erstens wird Rechtsextremismus oft als Jugendproblem angesehen. Dass das nicht stimmt, sieht man, wenn man sich rechtsextreme Einstellungen anschaut. Wie in Kapitel 4 ausgeführt, findet man in allen Altersstufen rechtsextremes Gedankengut. Aber rechtsextreme Gewalttaten werden fast immer von jungen Täter/innen begangen, so dass viele Leute denken, es wäre ein Jugendproblem. Zweitens sind Jugendliche seit einigen Jahren die wichtigste Zielgruppe der Rechtsextremen. Dass auch du mal von ihnen angesprochen wirst, ist also nicht unwahrscheinlich.

Rechtsextremismus in der Schule

Wie kommt Rechtsextremismus in der Schule vor? Der Klassiker ist die „Schulhof-CD". Seit 2005 hat die NPD ein paar Mal kostenlose CDs vor Schulen verteilt. Die Songs sind professionell gemacht, der Sound natürlich Geschmackssache, die Texte nicht superextrem, aber fremdenfeindlich, nationalistisch und gegen das politische System gerichtet. Ähnlich funktionieren auch Verteilaktionen, wie beispielsweise in Niedersachsen: „Der Bock – Das Sprachrohr der Gegenkultur" ist ein in hoher Auflage an Schulen verteiltes Heft, das sich als Schülerzeitung tarnt. Zwei der ersten vier Ausgaben sind auf dem Index verbotener Publikationen gelandet. Da hilft nur eines: Ab damit in die braune Tonne!

Ziel solcher Verteilaktionen ist es, dass Leute mal mit zu einem Konzert gehen oder mal eine Broschüre der NPD lesen oder einfach Leute kennenlernen, die sie dann mit rechtsextremen Gedanken und Parolen konfrontieren. Manchmal versuchen rechtsextreme Kameradschaften auch gezielt Leute anzusprechen, die unsicher sind oder sich alleine fühlen. Rechtsextreme Gruppen versprechen Gemeinschaft und Gruppengeist. Das Problem dabei ist bloß, dass das nur so lange gilt, wie man sich der Gruppenmeinung anschließt und nichts in Frage stellt. Außerdem wird eine solche Gruppe oft dadurch erst zur Gemeinschaft, dass sie sich gegen Feinde abgrenzt – etwa gegen Andersdenkende oder -aussehende. Solche Tendenzen können an Schulen, in Jugendclubs oder im Stadtteil sowohl offene Feindseligkeiten, Mobbing und Gewalt hervorrufen als auch massiv das Lern- und Lebensklima für alle einschränken.

Umso wichtiger ist es, sich nicht mit Geschenken oder Versprechungen der Rechtsextremen locken zu lassen, sondern genau hinzuschauen. Bekommst du entsprechende Aktivitäten an deiner Schule mit? Dann setze dich unbedingt zur Wehr: Sprich mit anderen Schüler/innen, geh zu deinem/r Lehrer/in oder zur Schulleitung. Wenn es zu Gewalt kommt, informiere die Polizei. Es gibt viele Leute, die dir in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus helfen können. (siehe Kapitel 9)

Rechtsextremes Gedankengut kann sich in der Schule und anderswo jedoch auch auf unauffälligere Art und Weise verbreiten, zum Beispiel wenn Schüler/innen oder sogar Lehrer/innen Aussagen oder Meinungen kundtun, die Rechtsextremen Wasser auf die Mühlen gießen. Erinnerst du dich

an die Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung aus Kapitel 4? Du kennst sicher Aussagen wie: … dass alles doch einfacher wäre, wenn nur eine/r im Staat entscheidet, … dass „die Juden“ dies und das tun oder lassen, … dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, etc. Auch wenn jemand, der nicht „rechts“ ist, Dinge sagt, die dem menschenwürdigen und demokratischen Zusammenleben schaden, ist Widerspruch angesagt.

Rechte Freizeit, rechter Lifestyle: Spiele nicht mit Nazis!

Um Jugendliche zu gewinnen, setzt die rechtsextreme Szene auf Freizeitangebote. Das sind z.B. Kinderfeste, Zeltlager und Konzerte. Mit solchen zunächst unpolitisch aussehenden Aktionen sollen neue Leute an die braune Szene herangeführt werden. Aber es geht bei diesen Veranstaltungen immer auch um Politik. Du würdest mit Sicherheit fremdenfeindliche Parolen und Verachtung für unsere parlamentarische Demokratie hören.

Gerade dort, wo es an Angeboten für Jugendliche fehlt, sind die Rechtsextremen besonders gern. Du kennst das vielleicht aus deinem eigenen Ort: Das Jugendhaus ist schon seit Jahren geschlossen, in der Schule ist nachmittags nichts los, Musikschule und Sportkurse sind teuer. Genau diese Situation nutzen die Rechten aus, indem sie Freizeitangebote schaffen, die attraktiv und auf den ersten Blick auch unverfänglich erscheinen: Sportereignisse, Freizeiten, Proberäume für Jugendbands oder schlicht einen Ort zum Abhängen.

Aber was dann passiert, wissen wir zum Beispiel von der Beobachtung der Zeltlager der inzwischen verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ). Kinder und Jugendliche wurden militärisch gedrillt und ideologisch geschult. Sie traten zum Fahnenappell an, liefen in Uniformen herum und lernten, dass die Deutschen allen anderen Völkern von Natur aus überlegen seien.

Auch mit ihren Lifestyle-Produkten, der bereits erwähnten rechten Musik, ihren Modeartikeln (siehe Kapitel 5) und ihrem Kleidungsstil versuchen Rechtsextreme Jugendliche für sich zu gewinnen. Aktionen, Style und Symbole sollen dazu führen, dass Ahnungslose den rechtsextremen Kleidungsstil nachahmen. Dabei unterschätzen sie die jungen Leute, denn: Wer rechtsextremistisch aussieht, ist niemals „in“.

Rechtsextreme im Netz

Rechtsextreme sind nicht nur von gestern. Das gilt vor allem bei der Verwendung des Internets und der neuen Medien, die sie nutzen, um Anhänger/innen zu gewinnen und zu mobilisieren. Wenn rechtsextreme Parteien ihre Internetseite betreiben oder im Web Aktionen der Autonomen Nationalisten in einem Podcast veröffentlicht werden, ist das noch ziemlich offensichtlich. Doch wenn bei Facebook „Freunde" für die Bestrafung von Kinderschändern gesucht werden, ist nicht unbedingt auf den ersten Blick zu sehen, wer dahinter steckt. Wenn man denn will, kann man sich heute quasi sieben Tage die Woche und 24 Stunden am Tag in der rechtsextremen Welt aufhalten. Und das, was für die Musik gilt: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, doch prüf die Lieder hin und wieder!", gilt umso mehr im Internet: Aufmerksam sein, wem man im Netz so alles begegnet!

Interview mit Behnaz Zoghi, Schülerin in Königswinter

Red.: Rechtsextreme sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend" an. Wie macht sich das im Schulalltag und in der Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechtsextremen?

BZ: Es ist keineswegs überraschend, dass ihre Zielgruppe die Jugendlichen sind, denn gerade als Jugendliche ist man leicht zu beeinflussen. Die Rechtsextremen suchen sich bewusst Jugendliche aus, die ohnehin schon viele private Probleme haben und wenig Aufmerksamkeit bekommen. Sie kennen die Schwächen dieser Jugendlichen und versuchen, diese Jugendlichen bewusst zu stärken. Sie geben ihnen das Gefühl, nicht allein zu sein und sich als stark und als etwas Besonderes zu sehen und zu fühlen.

Red.: Gab es an deiner Schule Probleme mit Rechtsextremismus oder warum hast du angefangen, dich für das Thema zu interessieren?

BZ: Nein, es gab an unserer Schule keine nennenswerten Probleme mit Rechten. Aber grundsätzlich finde ich, dass es immer besser ist, so was verbal zu entkräften als handgreiflich zu werden. Das Thema interessiert mich sehr, weil ich selbst vor sieben Jahren mit meiner Familie aus dem Iran hierher gezogen bin und vieles aus einer anderen Perspektive betrachten und beurteilen kann und auch einiges erleben musste.

Red.: Welche Rolle spielt dein Migrationshintergrund bei deinem Engagement gegen Rechtsextremismus?

BZ: Natürlich spielt der Migrationshintergrund eine sehr große Rolle bei meinem Engagement, denn ich finde es sehr schade, dass sich zu wenig Jugendliche in dem Bereich engagieren und vor allem sind es wenige Jugendliche mit Migrationshintergrund. Meiner Meinung nach sind es genau diese Jugendlichen, die zeigen können, dass es in der rechten Szene sehr viele Vorurteile gibt und diese nicht der Wahrheit entsprechen.

Red.: Welchen Tipp würdest du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren wollen?

BZ: Sie sollen nicht aufgeben und sich kleine Ziele setzen. Man erreicht mit kleinen Schritten viel mehr. Man hat schon dazugewonnen, wenn man einen Menschen nur zum Nachdenken bringt, anstatt zu versuchen ihn komplett umzustimmen.

8. Was kann ich tun?

Es gibt viele Möglichkeiten, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Wichtig ist dabei immer:

- Handle nicht allein, sondern suche dir Mitstreiter/innen.
- Rette nicht die Welt, sondern überlege, was an deinem Ort/ in deiner Schule/ in deinem Umfeld gemacht werden soll.
- Denke nach, wer dir bei der Umsetzung deiner Ideen helfen kann.

Am Anfang jeden Engagements steht der Dreischritt „Hinsehen – Deuten – Handeln", nach dem auch die Profis von den Beratungsteams gegen Rechtsextremismus arbeiten. Dieser wird im Folgenden erläutert, bevor du anhand von konkreten Beispielen siehst, wie du dich engagieren kannst.

Hinsehen! – Was ist das Problem?

Wenn du etwas gegen Rechtsextremismus unternehmen willst, musst du als erstes herausfinden, was genau das Problem ist. Habe ich es mit einer rechtsextremen Jugendclique zu tun? Nervt die NPD? Ist vielleicht sogar Gewalt im Spiel? Oder herrscht an meinem Ort/ in meiner Schule ein Klima, das Menschen mit Migrationshintergrund ausgrenzt? Sieh hin und informiere dich. Hintergrundinfos zur rechtsextremen Szene bekommst du bei der Polizei, bei Gewerkschaften oder bei Initiativen gegen Rechtsextremismus. In jedem Bundesland gibt es beispielsweise die erwähnten Beratungsteams, die man anrufen kann, und an ganz vielen Orten gibt es lokale Bündnisse gegen Rechtsextremismus.

Zum Hinsehen gehört auch die Frage, was vor Ort eigentlich möglich ist. Was nützt die beste Idee, wenn man sie am Ende nicht umsetzen kann? Du musst also überlegen, wer bei einer Aktion noch mitmachen kann, welcher Zeitrahmen für ein Projekt drin ist und wie das nötige Geld zusammenkommt.

Rechtsextremismus geht uns alle an!

Interview mit Jana Günther, „Schülernetzwerk für Menschlichkeit und Toleranz“

Red.: Liebe Jana, du gehörst dem Schülernetzwerk MUT an. Warum? Was geht dich das Thema Rechtsextremismus an?

JG: Das Schülernetzwerk agiert vor allem für Menschlichkeit und Toleranz und somit auch gegen Rechtsextremismus. Ich bin Mitglied, weil es wichtig ist, dafür einzustehen und gegen falsches Gedankengut vorzugehen.

Red.: Wie kamt ihr, du und deine Mitstreiter/innen, dazu, ein Schülernetzwerk ins Leben zu rufen?

JG: Das Netzwerk ist durch eine Fahrt ins ehemalige Konzentrationslager Buchenwald 2001 entstanden. Damals haben Lehrer/innen und Schüler/innen eine Bildungsfahrt dorthin unternommen und hinterher viel darüber gesprochen. Bei dem Nachtreffen haben sich dann Schüler/innen zusammengetan, um gegen das vorzugehen, was heute noch aktuell ist, damit sich die Vergangenheit nicht wiederholt. Die darauffolgenden Treffen haben den Namen und einige Aktionen hervorgebracht.

Red.: Was unternehmt ihr gegen Rechtsextremismus?

JG: Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir in der Aufklärung. Deshalb machen wir jedes Jahr eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Ravensbrück, um mit Schüler/innen und auch Lehrer/innen Weiterbildungen zu machen. Außerdem helfen wir dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee jedes Jahr die Gräber zu pflegen, machen antirassistische Filmabende oder gehen auf die Straße und entfernen rechte Schmierereien. Das sind jetzt aber nur einige unserer Aktionen.

Red.: Wie habt ihr an eurer Schule Mitstreiter/innen gewonnen?

JG: Unsere Mitstreiter/innen bekommen wir vor allem durch unsere Gedenkstättenfahrten. Dadurch, dass wir aber auch an vielen Infoveranstaltungen teilnehmen, findet der eine oder die andere auch so zu uns.

Red.: Rechtsextreme sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend“ an. Wie macht sich das im Schulalltag und in der Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechtsextremen?

JG: Besonders bemerkbar macht sich das durch die Verteilung von rechtsextremer Propaganda, zum Beispiel Verteilaktionen durch die NPD. Sie verteilen vor allem „Schülerzeitungen“ und CDs und hoffen so, die Jugendlichen zu erreichen.

Red.: Was kann man rechtsextremen Aktivitäten, zum Beispiel auf dem Schulhof, entgegen setzen?

JG: Die eine Schule, die ich kennengelernt habe, steht bei so einer Verteilaktion mit ihrem Schulchor auf dem Hof und vertreibt sie mit Anti-Nazi-Schreien. Wir haben inzwischen auch eine andere Methode entwickelt, die „Erste Hilfe gegen Nazis“. Das ist ein kleiner Karton mit Aufklärungsmaterial, Infoflyern, Anti-Rechts-CDs und einem Müllsack für die rechte Propaganda. So können Lehrer/innen sich informieren, die Schüler/innen werden aufgeklärt und man kann rechte gegen linke CDs eintauschen.

Red.: Welchen Tipp würdest du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren wollen?

JG: Schaut hin, nicht weg, und zeigt Zivilcourage!

Deuten! – Was können wir tun und wie fangen wir es an?

Nachdem du die Lage geklärt hast, musst du überlegen, was als Gegenmaßnahme zu tun ist. Idealerweise beteiligt man spätestens jetzt andere Leute, denn gemeinsam ist man bekanntlich stärker. Wende dich an Institutionen, die häufig bei Bündnissen gegen Rechtsextremismus mitmachen, zum Beispiel die demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und Jugendverbände. Es empfiehlt sich auch, die lokalen Entscheidungsträger/innen, also Bürgermeister/innen, Stadtverordnete, das Ordnungsamt und die Polizei, zu informieren.

Gemeinsam kann man Ideen sammeln, was gemacht werden soll. Eine Gegenveranstaltung zu einer rechtsextremistischen Demo? Ein buntes Fest für Vielfalt und Toleranz? Eine Aktion, die über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen aufklärt? Die Gründung eines auf Dauer angelegten Bündnisses gegen Rechtsextremismus? Es gibt viele Möglichkeiten und du kannst (mit)entscheiden, was zu dir und deinem Ort passt.

Handeln! – Jetzt geht's los!

Wenn genau hingeschaut wurde, alle wichtigen Partner/innen im Boot sitzen und alle Handlungsmöglichkeiten geprüft sind – dann muss man es nur noch machen! Dazu braucht es Wissen, Mut, Kreativität und Geschick. Aber wie bei jedem Engagement gilt auch beim Kampf gegen Rechtsextremismus: Man muss ausprobieren, man darf auch mal Fehler machen und du bist nicht allein.

Wenn eine Aktion gelingt, ist das nicht nur ein wichtiger Beitrag zu unserer demokratischen Gesellschaft, sondern es zeigt auch, dass man etwas bewegen kann und gibt dir meistens auch noch ein gutes Gefühl. Die Erfahrung zeigt übrigens: Wenn rechtsextreme Vorfälle passieren, muss man zeitnah etwas unternehmen. Passiert nichts, fühlen sich die Rechtsextremen bestätigt.

PRAXISBEISPIELE – AKTIONEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

EINE GEGENDEMO ORGANISIEREN

Will eine rechtsextreme Organisation eine Demo in deinem Ort durchführen, sollte man eine Gegenaktion starten. Oft wird das dann eine Gegendemonstration. Achtung: Eine solche muss ordnungsgemäß angemeldet werden. Am Besten, man wendet sich an eine darin erfahrene Institution, zum Beispiel Parteien oder Gewerkschaften.

Will man sich nicht auf eine reine Gegendemonstration beschränken, gibt es verschiedene Beispiele für kreative Ideen aus anderen Städten. Zum Beispiel hat eine Kirche in Lübeck durch Läuten der Glocken eine rechtsextreme Kundgebung erschwert. Eine andere Form der Gegendemo ist die Organisation eines Volksfests für Vielfalt und Toleranz parallel zur rechtsextremen Demo. Das geschah zum Beispiel in der niedersächsischen Kleinstadt Bad Nenndorf im Jahr 2012: Die Anwohner an der Demoroute organisierten Partys in ihren Vorgärten, sodass die Rechtsextremen bei ihrem Trauermarsch an einer Partymeile vorbeiziehen mussten.

Ein rechtlich umstrittenes Mittel gegen rechtsextreme Demonstrationen sind Blockaden. Der Bundestagsabgeordnete und ehemalige Parlamentspräsident Wolfgang Thierse (SPD) hat friedliche Sitzblockaden verteidigt und vor einer Kriminalisierung gewarnt. Sitzblockaden seien „nach dem Grundgesetz zulässig und geschützt". Durch friedliche Blockaden konnte beispielsweise Europas größte rechtsextreme Demonstration in Dresden, zur Verklärung der Bombardierung Dresdens im zweiten Weltkrieg, in den letzten Jahren nahezu verhindert werden.

laut gegen nazis

MUSIK UND KULTUR ALS MITTEL NUTZEN, ZUM BEISPIEL „LAUT GEGEN NAZIS“

Die Kampagne „Laut gegen Nazis“ bringt Künstler/innen, Medien und „Normalos“ gegen den Rechtsextremismus zusammen. Seit 2007 veranstalten zum Beispiel Horst und Birgit Lohmeyer jedes Jahr auf ihrem Forsthof im westmecklenburgischen Jamel das Festival „Jamel rockt den Förster“. Damit wollen sie in dem Dorf, das wegen seiner hohen Wahlergebnisse für die NPD immer wieder für negative Schlagzeilen sorgte, ein Zeichen für Demokratie und Toleranz setzen.
Kontakt: www.lautgegennazis.de,
außerdem auf Youtube: www.youtube.de/lautgegennazis

BÜNDNISSE BILDEN

Engagement gegen Rechtsextremismus geht am besten mit anderen zusammen. Das macht nicht nur mehr Spaß, sondern man erreicht meistens auch mehr. Im schleswig-holsteinischen Glinde kurz vor den Toren Hamburgs eröffnete am 16. September 2011 ein Laden namens Tønsberg, der dort Kleidung der bei Rechtsextremen beliebten Marke Thor Steinar vertreiben will. Viele Glinder Bürger wollen sich nicht mit dem Laden in ihrem Ort abfinden und haben sich in einem Bündnis organisiert. Gemeinsam organisieren sie nun seit über einem Jahr Proteste gegen den Laden, machen Infoveranstaltungen, verteilen Flugblätter, kleben Plakate, organisieren Demos und machen täglich Mahnwachen vor dem Laden (bis Ende 2012 waren es schon über 385 Mahnwachen!).
Kontakt: www.notonsberg.de/

EINE KAMPAGNE STARTEN

Das aus der Gewerkschaftsjugend hervorgegangene „Netzwerk für Demokratie und Courage“ (NDC) ist mittlerweile bundesweit aktiv und führt Projekttage zum Thema Rechtsextremismus in Schulen durch. Seit nunmehr drei Jahren gibt es außerdem das 30 x 12m große, pinkfarbene Banner „Kein Sex mit Nazis! – Courage zeigen!“
Kontakt: www.netzwerk-courage.de

2008 erfanden die Jusos Mecklenburg-Vorpommern die Satirefigur Storch Heinar, die die Marke Thor Steinar und damit auch gleich die ganze rechtsextreme Szene veralbert. Es gibt nicht nur T-Shirts mit dem Storch als Aufdruck, sondern auch die Band „Storchkraft“, die Konzerte gegen Rechtsextremismus organisiert. Im Vorfeld der Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern 2011 wurden Tausende von Storch-Heinar-Plakaten im ganzen Bundesland geklebt, um den Wahlkampf der NPD zu stören.
Kontakt: www.endstation-rechts.de

Dies sind nur einige Beispiele für Aktionen gegen Rechtsextremismus, viele weitere ließen sich ergänzen. Gute Beispiele und viele praktische Tipps für Aktionen gegen Rechtsextremismus findest du im „MUT-ABC für Zivilcourage“. Dieses von Schüler/innen für Schüler/innen gemachte Handbuch ist bei der Amadeu Antonio Stiftung (www.amadeu-antonio-stiftung.de) gegen eine Spende erhältlich.

Anzeigen! Dein gutes Recht – der Rechtsstaat gegen Rechtsextremismus!

Es gibt nicht nur Zivilcourage gegen Rechtsextremismus, sondern auch Gesetze. In der Demokratie gilt die Meinungsfreiheit für alle. „Rechts" zu sein allein ist nicht strafbar. Bestimmte Handlungen sind aber sehr wohl verboten und Gewalt natürlich erst recht. In Deutschland sind Symbole der NS-Zeit, wie zum Beispiel das Hakenkreuz, verboten, ebenso der Hitlergruß und bestimmte Parolen der NS-Zeit (siehe Kapitel 5). Eine gute Übersicht über verbotene und nicht verbotene Symbole gibt die Website www.recht-gegen-rechts.de. Viele rechtsextreme CDs sind zudem auf dem Index und dürfen nicht frei verkauft werden, einige sind sogar explizit strafbar.

Grundsätzlich gilt: Wenn du eine rechtsextreme Straftat beobachtest oder sogar selbst Opfer einer solchen wirst, muss etwas passieren! Ruf die Polizei, wenn jemand bedroht wird. Informiere deine/n Klassenlehrer/in, wenn ein/e Mitschüler/in angepöbelt wird. Drück den Notrufknopf, wenn im Zug jemand verprügelt wird. Auch wenn du bei einem Eingreifen keine Garantie hast, dass die entsprechende Tat aufgeklärt und der/die Täter/in zur Rechenschaft gezogen wird: Du kannst sicher sein, dass ohne Eingreifen erst recht nichts passiert. Wenn sie gerufen wird oder Anzeige erstattet wird, dann muss die Polizei ermitteln. Und in den letzten Jahren sind viele Polizeidienststellen und Staatsanwaltschaften in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus fit geworden.

Achte bei jeder Aktion aber auch möglichst auf deine eigene Sicherheit – es ist cleverer, die Polizei zu rufen, als allein eine Schlägerei beenden zu wollen.

Ausstieg aus der rechtsextremen Szene – schwierig, aber es geht!

Ideal wäre es natürlich, wenn alle Rechtsextremen ihre Meinung ändern und Demokrat/innen würden. Da wir aber nicht in einer idealen Welt leben, muss man zugeben, dass der Ausstieg aus der Szene schwierig ist. Aber es geht! Der ehemalige Neonazi Matthias Adrian driftete mit 13 Jahren in die rechtsextreme Szene ab, gründete eine Kameradschaft und war Mitglied in der NPD. 2000 ist er ausgestiegen, weil er zunehmend Zweifel an deren Einstellungen und Ideologie bekam und zudem miterlebte, wie die vermeintlich nationalen Saubermänner selbst betrogen. Über die Aussteigerinitiative „Exit Deutschland" fand er den Weg aus der Szene. Heute engagiert sich Adrian bei „Exit" und in der SPD gegen Rechtsextremismus, den er „den großen Aberglauben unserer Zeit" nennt. Kontakt zu „Exit": Tel.: 0177 / 240 45 92, Mail: info@exit-deutschland.de.

Reden ist Silber, gut vorbereitet Reden ist Gold!

Zum Handeln gegen Rechtsextremismus gehört auch das Reden. Man *muss* nicht mit Rechtsextremen diskutieren – auf keinen Fall, wenn Gewalt zu befürchten ist –, aber man *kann* es tun. Und natürlich gehört die kritische Diskussion ihrer Ideen und Forderungen zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus dazu. Auf solche Gespräche kann man sich vorbereiten. Einige wertvolle Tipps haben wir hier zusammengestellt. Sie stammen aus dem „MUT-ABC für Zivilcourage“:

Parolen parieren! – Tipps für eine Diskussion mit Rechtsextremen

von Simone Rafael, mut-gegen-rechte-gewalt.de

Das Fest ist schön, die Stimmung gelöst, die Gespräche angeregt. Und plötzlich erzählt der Mensch neben dir: „Ist doch schrecklich mit der Arbeitslosigkeit heutzutage. Gut ausgebildete junge Deutsche sitzen zu Hause und finden keinen Job, und die Ausländer nehmen ihnen die Arbeitsplätze weg.“ Die anderen am Tisch starren schweigend auf ihre Getränke. Und was jetzt?

! Einfach ignorieren?

Hat leider unangenehme Folgen: Der/die Parolenschwinger/in kann seine/ihre Gedanken verbreiten, fühlt sich durch den fehlenden Widerspruch bestärkt und als „Gewinner/in“. Vielleicht macht er oder sie, bestärkt durch den Erfolg, einfach weiter.

! Fakten allein helfen leider selten

Muss der/die Gesprächspartner/in nicht überzeugt werden können, wenn er/sie sieht, dass seine/ihre Argumentation faktisch falsch ist? Leider nicht. In der Regel wird er/sie diese ignorieren oder dir das Wort im Mund umdrehen.

Aber: Es gibt Fakten, die funktionieren besser als andere; Fakten, die Aha-Erlebnisse ermöglichen, Nachdenklichkeit provozieren, Irritationen auslösen. Vermittelt werden die am besten in Form persönlicher Geschichten, Anekdoten, eigener Erfahrungen.

! Logik ist taktisch klug

„Woher weißt du das denn?“, „Kannst du mir das genauer erklären?“, „Hast du dafür mal ein konkretes Beispiel?“ Nachfragen verstrickt Parolenschwinger/innen oft in Widersprüche oder weist auf Absurditäten der Argumentation hin. Das ist schön demontierend.

! Nicht ablenken lassen!

Der/die Parolenschwinger/in haut dir eine Stammtischweisheit nach der nächsten um

die Ohren? Dann fordere ihn/sie auf, mal bei seiner/ihrer ersten These zu bleiben, um darüber zu diskutieren. Besser eine Parole entschärfen, als sich zu verzetteln.

Willst du das wirklich?

Konsequenzen können ein Argument sein. Denke die Parole laut weiter: Was würde passieren, wenn sie Wirklichkeit würde? Will der/die Diskussionspartner/in das wirklich? Etwa: „Wie sähe denn dein Leben aus, wenn morgen alle sogenannten Ausländer/innen das Land verlassen würden?"

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Verbissenheit tut Diskussionen niemals gut. Ein passender Witz, eine Portion Selbstironie können Wunder wirken, um das Klima zu entspannen und alle Gesprächsteilnehmer/innen wieder für Argumente zu öffnen.

Schaffe dir Verbündete

Wer argumentiert schon gern allein gegen den Rest der Welt? Beteilige andere an dem Gespräch oder nimm Argumente von anderen Gesprächspartner/innen auf.

Schön still sein

Die Diskussion kocht, der Ton wird laut? Rede bewusst leise und ruhig. Oft hört man dann aufmerksamer und offener zu, als wenn du im Kampf um die lautstärkste Meinung mitbrüllst.

Lass den/die Wortführer/in auflaufen

Eine/r am Tisch quatscht die ganze Zeit. Natürlich reizt das, auf ihn/sie zu reagieren. Ist taktisch aber nicht klug: Die Unentschiedenen, die schweigend am Tisch sitzen und zuhören, sind viel interessanter! Sie können eher zum Nachdenken angeregt werden. Und wenn man sie gezielt nach ihrer Meinung oder Erfahrung befragt, könnten sie deine Partner/innen werden, die deine Argumente unterstützen.

Körperlich überzeugen

Nein, das ist kein Plädoyer für schlagkräftige Argumente. Vielmehr kann Körpersprache helfen, Situationen zu entschärfen. Jeder möchte gern ernst genommen werden und den Eindruck haben, dass der/die Gesprächspartner/in zuhört. Lehne dich zurück, strecke die Beine aus – so wirkst du auf den anderen ganz gelassen und offen. Weniger geeignet: verschränkte Arme (signalisiert Blockade), weit über den Tisch beugen (wirkt wie „Über-den-Tisch-ziehen-wollen").

Manchmal muss man es sein lassen

Dir fehlen die Worte? Möglicherweise sogar die nötigen Hintergrundinformationen, um gut zu argumentieren? Es ist legitim, eine Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, zu dem man sich besser vorbereiten kann.

9 Wo finde ich Unterstützung?

SCHULE

- Soll etwas in deiner Schule passieren, ist die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ empfehlenswert. Sie hilft Schüler/innen bei dem selbstständigen Prozess, mit dem eine Schule sich das Label „Schule ohne Rassismus“ verdienen kann.

  Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
  Tel.: 030 / 214 58 60
  schule@aktioncourage.org
  www.schule-ohne-rassismus.org

- „Q-Rage“ ist eine Schüler/innenzeitung über das Thema Rechtsextremismus des Projekts „Schule ohne Rassismus“. Die aktuelle Ausgabe im Download unter
  www.schule-ohne-rassismus.org/q-ragezeitung.html

- Ebenfalls vor allem in Schulen arbeitet das aus der DGB-Jugend hervorgegangene „Netzwerk für Demokratie und Courage“ (NDC). Die jugendlichen Trainer/innen des NDC führen in mittlerweile zehn Bundesländern Projekttage in Schulen zu Aspekten des Rechtsextremismus und seiner Bekämpfung durch.

  Netzwerk für Demokratie und Courage
  Tel.: 0351 / 481 00 60
  info@netzwerk-courage.de
  www.netzwerk-courage.de

- Die Zeitung „Kein Bock auf Nazis“ ist ein Projekt vom Apabiz („Agentur für soziale Perspektiven“) und dem Antifaschistischen Infoblatt
  http://keinbockaufnazis.de/schuelerzeitung

BERATUNGSTEAMS

- **Pro aktiv gegen Rechts – Mobile Beratung in Bremen und Bremerhaven**
  Telefon: 0421 / 361-15672
  Mobil: 0176 / 52 3333 14
  pro-aktiv-gegen-rechts@soziales.bremen.de
  www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de

- **Das Mobile Beratungsteam Hamburg gegen Rechtsextremismus c/o Arbeit und Leben**
  DGB/VHS Hamburg e.V.
  Besenbinderhof 60
  20097 Hamburg
  Telefon (Landeskoordinierungsstelle):
  040 / 428 63 3625
  mbt@hamburg.arbeitundleben.de
  www.hamburg.arbeitundleben.de/html/projekte/mobilesteam.php

- **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Schleswig Holstein**
  c/o Innenministerium des Landes
  Schleswig-Holstein
  IV GRK 3
  Düsternbrooker Weg 92
  D-24105 Kiel
  Telefon: 0431 / 988 3130
  Telefax: 0431 / 988 3104
  Astrid.Petermann@im.landsh.de
  www.beranet-sh.de

- **Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie M-V**
  Am Melzer See 1
  17192 Waren (Müritz)
  Tel. 03991 / 66 96 0
  info@raa-mv.de
  www.raa-mv.de

- **ARUG – Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt**
  Bohlweg 55
  38100 Braunschweig
  Telefon: 0531 / 1233642
  Fax: 0531 / 1233635
  info@arug.de
  www.arug.de

ÜBERREGIONALE PROJEKTE

- **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**
  Tel.: 030 / 26 39 78-3
  info@gegen-vergessen.de
  www.gegen-vergessen.de

- **Gesicht Zeigen! e.V.**
  Tel.: 030 / 30 30 80 80
  kontakt@gesichtzeigen.de
  www.gesichtzeigen.de

- **Amadeu Antonio Stiftung**
  Tel.: 030 / 24 08 86 10
  info@amadeu-antonio-stiftung.de
  www.amadeu-antonio-stiftung.de

- **Apabiz (Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum)**
  Tel.: 030 / 611 62 49
  mail@apabiz.de
  www.apabiz.de

- **Exit Deutschland (Aussteigerprogramm)**
  Tel.: 0900 / 123 123 88
  info@exit-deutschland.de
  www.exit-deutschland.de

- **Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus**
  www.frauen-und-rechtsextremismus.de

- **Stolpersteine**
  Ein Projekt, das die Erinnerung an die Verfolgung und Vernichtung von Menschen und Gruppen im Nationalsozialismus lebendig hält:
  www.stolpersteine.com

PROJEKTE IM NORDEN:

- **Bunt statt braun e.V.**
  Bürgerinitiative gegen Rechtsextremismus
  www.buntstattbraun.de

- **LOBBI e.V.**
  Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt
  www.lobbi-mv.de

- **Soziale Bildung (sobi) e.V.**
  Fortbildungen für Jugendliche und Multiplikator/innen zu den Themen Rechtsextremismus und Rassismus
  www.soziale-bildung.org

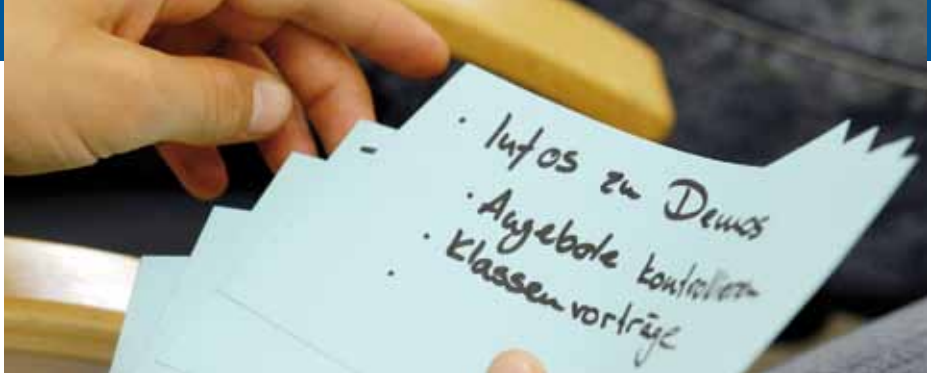
- **Hamburger Bündnis gegen Rechts**
  Infos über Rechtsextremismus in Hamburg und Aktionen dagegen
  www.keine-stimme-den-nazis.org

- **Workshops und Veranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus u. a.**
  www.bildungsarbeit.org

- **Homepage des Aktionsbündnisses „Runder Tisch – Glinde gegen Rechts“**
  www.notonsberg.de

- **Bad Nenndorf ist bunt – Bündnis gegen Rechtsextremismus e.V.**
  www.bad-nenndorf-ist-bunt.com

- **WABE – Engagiert für Demokratie & Zivilcourage**
  www.wabe-info.de



WOHER NEHMEN UND NICHT STEHLEN?

Auch Projekte gegen Rechtsextremismus kosten Geld, was man als junger Mensch meistens nicht grenzenlos hat. Aber es gibt einige Fördermöglichkeiten, wenn du etwas auf die Beine stellen möchtest:

- **Bundesprogramm Jugend für Vielfalt und Toleranz**
  www.vielfalt-tut-gut.de
- **Stiftung Demokratische Jugend**
  www.jugendstiftung.org

LUST AUF SURFEN? INFOS IM INTERNET

Gute Informationsportale zum Thema Rechtsextremismus:

- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de
- www.netz-gegen-nazis.com

Online-Beratung des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie:

- www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Blogs

- www.publikative.org
- www.stoerungsmelder.de

Informationsdienst von Journalist/innen mit Nachrichten zum Thema Rechtsextremismus:
www.bnr.de

Tagesaktuelle Informationen über die rechtsextreme Szene in Mecklenburg-Vorpommern und bundesweit:
www.endstation-rechts.de

ZUM WEITERLESEN

Zur NPD und rechtsextremen Szene:

Toralf Staud: **Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD**. Köln 2006 (gibt es preiswert bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).

Andrea Röpke / Andreas Speit (Hg.): **Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft.** Berlin 2012.

Fabian Virchow / Christian Dornbusch (Hg.): **88 Fragen und Antworten zur NPD.** Schwalbach 2008.

Astrid Geisler / Christoph Schultheis: **Heile Welten: Rechter Alltag in Deutschland**. München 2011.

Zu Frauen und Rechtsextremismus:

Andrea Röpke / Andreas Speit: **Mädelssache.** Berlin 2011.

Publikationen des Forschungsnetzwerks Frauen und Rechtsextremismus
www.frauen-und-rechtsextremismus.de/cms/images/medienarbeit/publikationen-gesamt.pdf

Zur Jugendkultur:

„Das Versteckspiel" – Eine Broschüre über rechtsextreme Symbole, Marken, Musik und Codes.
www.dasversteckspiel.de.

Toralf Staud / Johannes Radke: **Neue Nazis: Jenseits der NPD: Populisten, Autonome Nationalisten und der Terror von rechts**. Berlin 2012.

Thomas Kuban: **Blut muss fließen: Undercover unter Nazis**. Frankfurt am Main 2012.

Jürgen Peters / Christoph Schulze (Hg.): **„Autonome Nationalisten": Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur**. Berlin 2009.

Praxishelfer:

Molthagen / Klärner / Korgel / Pauli / Ziegenhagen (Hg.): **Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus – Handeln für Demokratie**. Bonn 2008.

Holger Kulick u. a. (Hg.): **MUT-ABC für Zivilcourage. Ein Handbuch gegen Rechtsextremismus von Schülern für Schüler**. Berlin 2008. www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Klaus-Peter Hufer: **Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver, Populismus**. Schwalbach 2006 (gibt es bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).

Stefan Bundschuh / Ansgar Drücker / Thilo Scholle (Hg.): **Wegweiser Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus**. Bonn 2012.

Rat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein (Hg.): **Rechte Sprüche in der Klasse**. Kiel 2008 (als Download unter: www.kriminalpraevention-sh.de).

Beim Netzwerk für Demokratie und Courage gibt es ein **„Courage 1x1"** zum Download: www.netzwerk-courage.de/downloads/Courage-1x1.pdf

ANGEBOTE DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Oliver Decker / Johannes Kiess / Elmar Brähler: **Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012**. Bonn 2012.

Nora Langenbacher / Britta Schellenberg (Hg.): **Europa auf dem „rechten" Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa**. Berlin 2011.

Andreas Zick / Beate Küpper / Andreas Hövermann: **Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung**. Berlin 2011.

Diese und weitere Titel sind auch online abrufbar unter: www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

AUSSTELLUNGEN

In ganz Deutschland gibt es **Ausstellungen der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Rechtsextremismus**, die sich besonders (aber nicht nur) an junge Leute wenden. Diese Ausstellungen sind kostenfrei auszuleihen.

Infos unter:
Für Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein:
www.julius-leber-forum.de/gegen-rechts
Für Niedersachsen:
www.fes.de/niedersachsen/gegen-rechts
Für Mecklenburg-Vorpommern:
www.fes-mv.de

Aber auch andere Bundesländer haben Ausstellungen. Erkundigt euch unter:
www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

Die Friedrich-Ebert-Stiftung:

Noch ein paar Worte zu der Institution, die dieses Heft erdacht und herausgegeben hat. Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 als politisches Vermächtnis des ersten demokratisch gewählten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gegründet. Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert – vom einfachen Handwerker in das höchste Staatsamt aufgestiegen – regte vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der politischen Auseinandersetzung die Gründung einer Stiftung mit folgenden Zielen an:

- die politische und gesellschaftliche Bildung von Menschen aus allen Lebensbereichen im Geiste von Demokratie und Pluralismus zu fördern,
- begabten jungen Menschen unabhängig von den materiellen Möglichkeiten der Eltern durch Stipendien den Zugang zum Hochschulstudium zu ermöglichen,
- zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit beizutragen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung, von den Nationalsozialisten 1933 verboten und 1947 wiederbegründet, verfolgt mit ihren umfangreichen Aktivitäten diese Ziele bis heute. Als eine gemeinnützige, private und kulturelle Institution ist sie den Ideen und Grundwerten der sozialen Demokratie verpflichtet. Die FES bietet in ganz Deutschland Seminare, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen und Publikationen zum Thema Rechtsextremismus und anderen gesellschaftspolitischen Themen an, auch für junge Leute!

Regionalbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Norddeutschland:

- **FES Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein**
  www.julius-leber-forum.de
- **FES Mecklenburg-Vorpommern**
  www.fes-mv.de
- **FES Niedersachsen**
  www.fes.de/niedersachsen

Das Projekt der Friedrich-Ebert-Stiftung gegen Rechtsextremismus:
www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

Deutschlandweite, zentrale Anlaufstelle für Bedrohungen durch Rechtsextremismus ist das Bundeskriminalamt:

02225 - 8924240

Bei akuter, konkreter Gefahr gilt die Notrufnummer 110

Für Informationen zum Thema Rechtsextremismus:
www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

ISBN 978-3-86498-428-0

Das 1x1 zur Zivilcourage in Bedrohungssituationen

1. **Sei vorbereitet**
2. **Bleib ruhig**
3. **Handle sofort**
4. **Hole Hilfe / Erzeuge Aufmerksamkeit**
5. **Halte zum Betroffenen**
6. **Verunsichere den/die Täter/in**
7. **Wende keine Gewalt an**
8. **Provoziere den/die Täter/in nicht**
9. **Halte Abstand/immer „siezen“**
10. **Ruf die Polizei**

Quelle: Netzwerk für Demokratie und Courage